Zeitschrift: Mitteilungen des Bernischen Statistischen Bureaus
Herausgeber: Bernisches Statistisches Bureau
Band: - (1899)
Heft: 2

Artikel: Landwirtschaftliche Statistik für das Jahr 1898
Autor: [s.n.]
Kapitel: Text
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-850262

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landwirtschaftliche Statistik
für
das Jahr 1898.

Einleitung.

Wie in den letztjährigen sowie in den früheren Publikationen betr. die landwirtschaftliche Statistik erwähnt wurde, finden seit 1881 alljährliche Ermittlungen über die Weinernte und seit 1885 über die gesamte Bodenproduktion statt und zwar nach speziellem Fragebogen, welcher von den Gemeinderäten zu beantworten ist. Die Ergebnisse dieser Berichterstattung werden jeweilen vom kant. statistischen Bureau sorgfältig bearbeitet, zusammengestellt nnd in einer Lieferung der „Mitteilungen" dieses Bureaus veröffentlicht.

Es ist kaum nötig, darauf hinzuweisen, daß diese statistischen Nachweise über die Ernte-Ergebnisse jeden Jahres, insbesondere für einen agrikolen Kanton von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind, und daß denselben ein eminent volkswirtschaftliches Interesse zukommt. Das pro 1898 festgestellte Frageschema entspricht dem Wortlaut nach den frühern mit Ausnahme der Rubrik: „Allgemeine Bemerkungen", bei welcher speziellere Unterscheidungen gemacht wurden.

Das unterm 25. Juni 1898 an sämtliche Regierungsstatthalter zu Handen der Einwohner-Gemeinderäte erlassene Kreisschreiben lautete, wie folgt:

„Herr Regierungsstatthalter!

„Im Anschlusse übermitteln wir Ihnen zu Handen der Einwohner-„Gemeinderäte in 2 Doppeln die Fragebogen für die Berichterstattung „über die Ernte-Ergebnisse dieses Jahres; dieselbe ist wie bisher unter „Beiziehung von sachkundigen Landwirten und auf Grund mög-„lichst vieler Erkundigungen zu besorgen, damit die Angaben im Durch-„schnitt den örtlichen Verhältnissen wenigstens annähernd genau ent-

„sprechen. Sollten gegenüber den im Jahr 1895 ermittelten Anbau-
„und Arealverhältnissen (vgl. Liefg. II Jahrg. 1896 der „Mitteilungen")
„bedeutende Veränderungen eingetreten sein, so sind dieselben bei der be-
„treffenden Frage im Berichtformular anzugeben. Im Uebrigen erwarten
„wir von allen Gemeinden eine möglichst zuverlässige und gewissenhafte
„Beantwortung der gestellten Fragen. Die Berichte sind längstens bis
„15. Dezember dieses Jahres einzusenden.

Mit Hochschätzung!

Der Direktor des Innern:
Steiger.

Die landwirtschaftliche Statistik in ihrem ganzen Umfange ist (mit Ausnahme der Viehzählungen) bis dahin immer noch Sache der Kantone geblieben, trotzdem bereits im Bundesbeschluß vom Jahr 1884 sowie auch im Gesetz betreffend Förderung der Landwirtschaft durch den Bund vom Jahr 1893 folgende Bestimmung enthalten ist: „Der Bundesrat wird „für den weitern Ausbau der landwirtschaftlichen Statistik die geeigneten „Maßnahmen treffen."

Freilich hatte es in letzter Zeit den Anschein, als wolle man auf Seite des Bundes mit einer landwirtschaftlichen Betriebszählung in Verbindung mit der projektiert gewesenen eidgen. Gewerbezählung pro 1900 endlich Ernst machen, und auch das schweizerische Bauernsekretariat entwickelte in Sachen eine bewundernswerte Initiative*); allein nachdem die Bundesversammlung in der Juni-Session 1899 die schweizer. Gewerbezählung des hohen Kostenanschlages wegen (1/2 Mill. Fr.) abzulehnen für gut fand, dürfte nun auch die Anhandnahme der landwirtschaftlichen Statistik Seitens des Bundes bis auf Weiteres auf sich warten lassen. Um so notwendiger ist es, daß die Kantone diesen nützlichen Zweig der offiziellen Statistik wenn auch mit äußerst bescheidenen Hülfsmitteln pflegen und auszubauen trachten.

Auch am letzten internationalen statistischen Kongreß in St. Petersburg (1897) wurde im Anschluß an die Verhandlungen des nämlichen Kongresses in Bern vom Jahr 1895 über die Pflege und Förderung der landwirtschaftlichen Statistik diskutiert und es hat uns gefreut, in dem betr. Bericht (Seite 141 des XI. Bandes des »Bulletin de l'Institut international de Statistique«) bezüglich des Verfahrens bei der Aufnahme der Erntestatistik diejenigen Grundsätze und Methoden em-

*) Vgl. Nr. 2 der „Mitteilungen des schweizer. Bauernsekretariats" über landwirtschaftliche Enquêten (Bern 1898, 140 Okt.-S. stark).

pfohlen zu sehen, welche wir in der Hauptsache schon von Anfang an, also seit 1885, befolgt und gelegentlich an Konferenzen der schweizer. Statistiker auch verteidigt haben. Freilich ist die landwirtschaftliche Statistik z. Z. nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Auslande noch unvollkommen und ungenau, allein das soll kein Grund sein, dieselbe nicht zu pflegen und zu verbessern.

Es mag hier beiläufig noch erwähnt werden, daß das hierseitige Bureau auch darauf bedacht ist, neben der allgemeinen Erntestatistik an Hand eines speziellen Frageschemas Nachweise über die Rentabilitätsergebnisse einzelner Landwirtschaftsbetriebe zu sammeln und sich zu diesem Behufe an die Bezirksbehörden und landwirtschaftlichen Berichterstatter gewendet hat. Sobald eine genügende Anzahl solcher Betriebs- und Rentabilitätsrechnungen beisammen sind, sollen dieselben zusammengestellt und publiziert werden. Schon früher haben wir wiederholt auf die Wichtigkeit solcher Nachweise für die Landwirtschaft hingewiesen, und in seiner Abhandlung über landwirtschaftliche Enquêten (S. 131—133) betont Herr Dr. Laur, schweizer. Bauernsekretär, den großen Wert derselben ebenfalls nachdrücklich als ein geeignetes Mittel zur Beurteilung der Lage der Landwirtschaft sowie insbesondere zur Feststellung des wirklichen Ertragswerts von Grund und Boden im Interesse der Sanierung des Hypothekarwesens, sowie des Grundbesitzverkehrs (Erbschaften und Käufe) überhaupt. Da indes die Aufstellung landwirtschaftlicher Betriebs- und Rentabilitätsrechnungen ohne Buchführung nicht wohl denkbar ist, so sollte diese letztere in erster Linie gepflegt und eventuell durch Ausrichtung von Prämien gefördert werden.

Die Ernte des Jahres 1898.

Das Jahr 1898 ist, im Ganzen betrachtet, ein gesegnetes Erntejahr zu nennen. Die naßkalte, rauhe Witterung im Frühjahr und Vorsommer hatte zwar die Entwicklung der Kulturen beeinträchtigt, so daß die Heu- und Kartoffelernte — erstere qualitativ und letztere quantitativ nur mittelmäßig ausgefallen sind. Auch das Getreide hatte durch Brand und Rost sowie durch Lagerung gelitten; indessen wurde durch das nachfolgende schöne Wetter wieder vieles ausgeglichen. Mit Ausnahme der Heuernte konnte Alles gut eingebracht und auch das Vieh gut gesömmert werden. Für die Herbstweide war der schöne Nachsommer dann freilich nur zu

trocken. Die Berg- und Wildheu-, sowie die Emdernte war dagegen vorzüglich; indessen mußten die Heustöcke vielerorts schon früh im Herbste angegriffen werden. Die Viehpreise sollen zwar infolge der Trockenheit des Nachsommers, der ziemlich stark aufgetretenen Maul- und Klauenseuche und der Grenzsperre gegen Deutschland wegen allerdings etwas tiefer gestanden sein, als im Vorjahr. Das Obst ist, mit Ausnahme der Kirschen, gut geraten; den Hauptertrag der Obsternte bildeten die Aepfel. Auch die Weinernte kann dem quantitativen sowohl als dem qualitativen Ergebnis nach zu den bessern gezählt werden.

Getreide.

Im Allgemeinen ist die Getreideernte gut geraten; infolge Wind und Regen während der Blütezeit gab es viel gelagertes Getreide, was die Qualität schädigte. Das Ertragsergebnis der einzelnen Fruchtarten ist folgendes:

a. Körner (Doppelzentner):

Durchschnittsertrag	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
per Hektar	16,3	19,7	15,5	14,4	17,5	17,4
per Juchart	5,9	7,1	5,6	5,2	6,3	6,3
Gesamtertrag	184,326	272,459	117,804	33,826	189,131	797,546

b. Stroh (Doppelzentner):

Durchschnittsertrag	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
per Hektar	31,4	30,2	36,0	19,5	24,2	29,5
per Juchart	11,3	10,9	13,0	7,0	8,7	10,6
Gesamtertrag	355,591	418,494	274,673	45,987	262,338	1,357,083

Die Durchschnittspreise und der Geldwert des Getreideertrages ergeben folgende Ziffern:

a. Für Körner:

Durchschnittspreis per Doppelzentner:

Weizen Fr.	Korn Fr.	Roggen Fr.	Gerste Fr.	Hafer Fr.	überhaupt Fr.
19. 40	14. 60	16. —	15. 70	16. 70	—

Geldwert im ganzen:

3,564,348	3,982,253	1,876,477	530,799	3,150,623	13,104,500

b. Für Stroh:

Durchschnittspreis per Doppelzentner:

Weizen Fr.	Korn Fr.	Roggen Fr.	Gerste Fr.	Hafer Fr.	überhaupt Fr.
5. —	5. 60	6. 20	4. —	4. 30	--

Geldwert im ganzen:

1,780,103	2,344,562	1,698,644	184,106	1,121,390	7,128,805

Geldwert für Körner und Stroh zusammen Fr. 20,233,305

Hackfrüchte.

Die Kartoffelernte fiel quantitativ ziemlich gut und qualitativ gut aus; Schädigungen durch Krankheit melden 298 Gemeinden oder 58,7 % der Gesamtzahl, die die Ertragsverminderung andeutenden Schadenprodukte bewegen sich zumeist zwischen 1—10 % und 16—30 %.

Das Ernteergebnis an Hackfrüchten ist folgendes:

(Doppelzentner)	Kartoffeln	Runkeln u. Kohlrüben	Möhren	Zuckerrüben
Durchschnittl. p. Hekt.	109,5	220,8	83,0	—
„ „ Juch.	39,4	79,5	29,9	—
Ertrag d. Hackfrucht	2,326,838	832,396	96,272	608
„ „ Nachfrucht	—	(Ackerrüben) 48,124	18,699	

Die Durchschnittspreise, sowie der Geldwert der geernteten Hackfrüchte beziffern sich wie folgt:

Hauptfrucht			Nachfrucht			Zusammen
Kartoffeln	Runkeln und Kohlrüben	Zuckerrüben	Möhren	Ackerrüben	Möhren	Fr.
Durchschnittspreis per Doppelzentner:						
6. 40	2. 80	2. 10	5. 60	2. 20	5. 60	—
Geldwert im ganzen:						
14,932,534	2,316,766	1,262	537,151	106,812	98,455	17,992,980

Kunstfutter.

Die Ertragsergebnisse der verschiedenen Futterarten, als Dürrfutter berechnet, sind folgende:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Futtermischungen	Klee	Luzerne	Esparsette	Uebrige Futterpflanzen	überhpt.
per Hekt.	69,0	76,5	67,5	59,7	53,5	69,6
per Juch.	24,8	27,5	24,3	21,4	19,3	25,1
im ganzen	2,146,430	1,292,469	163,317	434,865	66,837	4,103,918
					Dazu als Vor- oder Nachfrucht:	39,714
					Zusammen:	4,143,632

Der Geldwert der Kunstfutterernte beziffert sich im ganzen auf Fr. 30,016,853.

Verschiedene Pflanzungen.

(Gemüse, Hülsenfrüchte und Handelspflanzen.)

Das Ernteergebnis dieser Kulturpflanzen ist folgendes:

a. Gemüse und Hülsenfrüchte:

	Kohl (Kabis) Vierling=25 Köpfe	Kraut 2c. Kilos	Erbsen Viertel	Ackerbohnen Viertel=15 Ltr.
Durchschnitts-erträge per Ar	8,1	192	2,8	3,0
		Dztr.		
Gesamtertrag	783,882	54,619	108,295	165,688
Geldwert in Franken	2,515,723	1,092,380	436,113	610,227
			Geldwert im ganzen	4,654,443

b. Handelspflanzen:

	Raps	Hanf	Flachs	Cichorie	Tabak
Durchschnittsertrag per Ar (Kilos)	16,8	8,1	7,3	74,7	15,3
Gesamtertrag (Doppelzentner)	1340	2621,8	2675,9	524,5	397,1

Durchschnittspreise und Geldwert:

	Raps	Hanf	Flachs	Cichorie	Tabak
Durchschnittspreise per Kilos Cts.	36	158	169	45	53
Geldwert Fr.	42,446	391,183	423,865	20,305	18,350
				Geldwert im ganzen: Fr.	896,149

Der Gesamtgeldwert der „verschiedenen Pflanzungen" beziffert sich auf Fr. 5,550,592.

Wiesenbau.

Auch die diesjährige Futterente (sowohl Kunstfutter als Wiesenheu) war eine sehr befriedigende. Freilich war die Heuernte bei dem regnerischen Wetter an vielen Orten ein mühseliges Geschäft, und hat die Qualität des Futters gelitten, doch gab es viel Heu, und das Emd war sowohl in Bezug auf Quantität als auch Qualität vorzüglich, dagegen ist die Herbstweide oder das Herbstgras infolge des trockenen Nachsommers etwas spärlicher ausgefallen. Der Ertrag an Wiesenheu, Emd und Herbstgras oder Herbstweide ist folgender:

Ertrag an Heu, Emd u. Herbstgras	in gutem Wiesland	in mittlerem Wiesland (per Doppelzentner)	in geringem Wiesland	überhaupt
Durchschn. p. Hekt.	81,4	53,2	27,4	54,7
Durchschn. p. Juch.	29,3	19,2	9,9	19,7
Gesamtertrag				
an Heu	1,956,947	1,481,785	686,577	4,125,309
an Emd	819,904	576,479	184,727	1,581,110
an Emdgras oder Herbstweide	226,949	145,151	49,047	421,147
Zusammen	3,003,800	2,203,415	920,351	6,127,566

Zählen wir den Kunstfutterertrag hinzu, so ergiebt sich ein Gesamtertrag an Futter von 10,271,198 Doppelzentner, ein gegenüber der vorjährigen reichlichen Futterernte beinahe gleicher Ertrag.

Die Preise und der Geldwert gestalten sich wie folgt:

Durchschnittspreis	Für gutes Heu	für geringes Heu	für Emd	für Heu und Emd gemischt
per Doppelztr. Fr.	7. 30	5. 40	8. —	7. 30

Geldwert	von gutem Wiesland	von mittlerem Wiesland	von geringem Wiesland	überhaupt
Heu Fr.	14,411,984	10,724,540	3,739,150	28,875,674
Emd „	6,604,643	4,586,447	1,404,263	12,595,353
Herbstgras oder Herbstweide Fr.	1,817,725	1,148,129	389,944	3,355,798
Zusammen Fr.	22,834,352	16,459,116	5,533,357	44,826,825
per Hekt. „	618	397	164	400
per Juch. „	222	143	59	144

Der Gesamtgeldwert der Futterernte (inklusive Kunstfutter) beläuft sich nun auf Fr. 74,843,678, also nur Fr. 208,251 weniger als im vorigen Jahre.

Obsternte.

Die Obsternte, ganz besonders die der Aepfel, ist gut bis ziemlich gut ausgefallen, in Folge der naßkalten Witterung im Vorsommer und der großen Trockenheit im Herbst blieb im Allgemeinen das Obst ziemlich klein. Es wurde trotzdem viel verkauft und ausgeführt, verhältnismäßig wenig zu Hause gemostet oder gedörrt. Das Ergebnis des Obstertrages ist folgendes:

	Aepfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse
Durchschnittsertrag per Baum in Kilos	78,9	53,2	15,7	10,2	10,3
Gesamtertrag in Doppelzentner	820,711	184,238	77,985	37,327	6,854

Preise und Geldwert des Obstertrages:

(Wirtschaftsobst)	Aepfel Fr	Birnen Fr.	Kirschen Fr.	Zwetschgen Fr.	Nüsse Fr.
Durchschnittspreis per 100 Kilos	11. 30	10. 50	31. 80	21. 80	35. 10
Geldwert	9,241,019	1,864,377	2,426,479	801,433	240,623
				Zusammen	Fr. 14,573,931

Im Handel wurden verkauft:

	Aepfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse	im ganzen
Doppelztr.	124,507	9741	2827	1091	148	138,314
Geldwert Fr.	1,406,929	102,281	89,899	23,784	5195	1,628,088

Das bereitete Mostquantum beläuft sich im ganzen auf 26,647 Hektoliter mit einem Geldwert von Fr. 532,940. —.

Weinernte.

Das Jahr 1898 hätte quantitativ und qualitativ zu den besten Weinjahren gezählt werden können, wenn nicht der viele Regen während der Blütezeit so vielen Schaden angerichtet hätte; so ist die 1898er Weinernte infolge naßkalter Witterung des Frühlings und Auftretens des falschen Mehltaus und anhaltender Trockenheit des Spätsommers quantitativ nur mittelmäßig ausgefallen, dagegen brachte die günstige Herbstwitterung eine gute Qualität hervor, so daß die Rebbesitzer wieder neuen Mut zu fassen scheinen und wieder Fleiß anwenden zur Pflege des Weinstocks trotz der jahrelangen Mißernten, des je länger je mehr eintretenden Arbeitermangels und der dadurch gesteigerten Kulturkosten.

Die statistischen Ergebnisse gestalten sich wie folgt:

Zahl der Rebenbesitzer: 3479 (109 weniger als im Vorjahr); die Anbaufläche für Weißen beträgt 598,25, für Roten 17,87 und im ganzen 616,12 Hektaren (28,71 Hekt. weniger als im Vorjahre). Die Zahl der Rebenbesitzer und die Anbaufläche der Reben erfahren von Jahr zu Jahr eine kleinere oder größere Verminderung, da das Rebareal namentlich in Gegenden, wo der Rebbau nur als Nebenzweig zur übrigen Landwirtschaft betrieben wird, beständig abnimmt.

Der Ertrag der Weinernte des Kts. Bern im ganzen ist folgender:

	Weißer	Roter	Zusammen
Hektoliter	26,710	394	27,104

Vergleich mit frühern Weinernten:

Weinjahre	Ertrag in Hektoliter	Taxierung
1874	66,902,1	Sehr gut
1875	38,197,3	Mittelmäßig
....	.....	.....
1881	35,508	Mittelmäßig
1882	31,309	Mittelmäßig
1883	18,859	Gering
1884	40,230	Gut
1885	40,092	Gut
1886	33,762	Mittelmäßig
1887	10,843	Ganz gering
1888	12,574	Ganz gering
1889	16,037,7	Gering
1890	22,699,6	Mittelmäßig
1891	3,622,5	Totale Mißernte
1892	11,880,9	Ganz gering
1893	38,344,9	Mittelmäßig
1894	30,689,1	Mittelmäßig
1895	23,987,7	Mittelmäßig
1896	20,478,4	(sehr) mittelmäßig
1897	16,445	Gering
1898	27,104	Mittelmäßig

Die vorstehende Taxierung ist nach folgender Klassifizierung verstanden:

Der Ertrag von über

60,000	Hektoliter	repräsentiert	ein	sehr gutes Weinjahr
40—60,000	„	„	„	gutes Weinjahr
20—40,000	„	„	„	mittelmäßiges Weinjahr
bis 20,000	„	„	„	geringes Weinjahr.

Die Preise und der Geldwert des Weinertrages sind folgende:

	Weißer	Roter	Im ganzen
Durchschnittspreis per Hektol.: Fr.	46 40	69. 90	—
Geldwert	1,239,250	26,541	1,265,791

Für sämtliche Weinbaugemeinden gestaltet sich das Rentabilitätsergebnis folgendermaßen:

	Per Mannwerk	Per Hektar
Weinertrag	Hl. 1,98	43,99
Geldwert	Fr. 92,40	2,054
Kulturkosten (wie früher) . . .	„ 41,20	915
Kapitalwert	„ 333	7,411
Netto-Ertrag	„ 51,2	1,139

Netto-Ertrag per Fr. 100. — Kapital: Fr. 15. 10.

Obschon das heurige Rentabilitätsergebnis kein ungünstiges ist, und sich der Kulturzustand erheblich gehoben hat, hat sich die Kauflust für Reben dennoch nicht gebessert. Die Kaufpreise der Reben per Mannwerk lauten im Durchschnitt etwas günstiger als im Vorjahre, doch immerhin niedrig, nämlich für beste Reben Fr. 345. —, für mittlere Fr. 232. — und für geringe Fr. 144. —.

Auch der Kapitalwert der Reben ist um weniges größer als im Vorjahre, nämlich Fr. 4,568,240.

Geldwert der gesamten Ernte.

Der Geldwert der gesamten Ernte beläuft sich pro 1898 auf die Summe von Fr. 134,460,277 und verteilt sich auf die Kulturarten wie folgt:

Getreide	Fr. 20,233,305
Hackfrüchte	„ 17,992,980
Kunstfutter	„ 30,016,853
Handelspflanzen	„ 896,149
Gemüse und Hülsenfrüchte	„ 4,654,443
Wiesenbau (Heu, Emd u. Herbstgras oder Herbstweide)	„ 44,826,825
Wein	„ 1,265,791
Obst	„ 14,573,931
	Fr. 134,460,277

Es ist dieses Ergebnis von 134,4 Millionen Fr. Erntewert im Vergleich zu den frühern als ein sehr gutes zu bezeichnen. Das Erntejahr 1898 nimmt in der Reihe der 14 Erntejahre unserer landwirtschaftlichen Produktionsstatistik (1885—1898) den 4. Rang ein. Nur die Erntejahre 1885, 1888 und 1892 hatten größere Geldwerte aufzuweisen.

Hochgewitter- und Hagelschaden.

Der durch Hochgewitter verursachte Schaden war im Jahre 1898 ganz gering, einzig das Amt Trachselwald verzeichnet eine größere Schadensumme von Fr. 43,000. Der verursachte Schaden für den ganzen Kanton ist folgender:

Anzahl der Gemeinden mit Schadenangabe	27
Verursachter Schaden	Fr. 141,250
% des Geldwertes der Ernte	0,11

7 fernere Gemeinden geben Hochgewitter an, aber entweder keine oder nur prozentuale Angabe der Schadensumme.

Ueber den Stand der Hagelversicherung geben folgende Zahlen, laut Bericht der Direktion des Innern, für das Jahr 1898 Auskunft:

Zahl der Versicherten		7,408
Snmme der versicherten landw. Werte	Fr	8,838,530
Summe der bezahlten Prämien ohne Policekosten .	„	142,423,40
Summe der ordentlichen Staatsbeiträge	„	22,908,74
Summe der Beiträge für Rebenversicherung . . .	„	10,809,67
Summe der bezahlten Policekosten	„	15,383,30
Summe der bezahlten Beiträge mit Inbegriff der Policekosten	„	49,101,71
Von dem Gesamt-Versicherungskapital kommen:		
Auf die gewöhnlichen Kulturarten	„	8,432,340
Auf die Reben	„	406,190
Die Prämiensumme der gewöhnlichen Versicherungen betrug	„	114,543,70
Die Prämiensumme der Rebenversicherungen betrug	„	27,879,70

An Hagelschaden wurden im Jahr 1898 von der schweizer. Hagelversicherungsgesellschaft vergütet Fr. 35,912. 70 oder 0,25 % der gesamten Versicherungssumme.

Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen.

Laut dem beigefügtrn Verzeichnis sind seit 1897 im Kanton Bern 20 Genossenschaften mit 928 Mitgliedern neu entstanden, nämlich 13 landwirtschaftliche Genossenschaften (inkl. 2 Dampfdreschgenossenschaften), 4 Viehversicherungsgesellschaften (inkl. 1 Pferdeversicherungsgesellschaft) und 3 Viehzuchtgenossenschaften (inkl. 2 Gesellschaften für Zuchtstierhaltung). Aufgelöst haben sich eine landwirtschaftliche Genossenschaft, ein gemeinnütziger Verein und 4 Viehzuchtgenossenschaften.

Die Berichte über die Erfolge des Genossenschaftswesens lauten im Allgemeinen sehr günstig, zu bedauern ist nur, daß einzelne landwirtschaftliche Genossenschaften in spekulative Consumgenossenschaften ausarten, was die Landwirtschaft in keiner Weise fördern kann.

Berichte

über

den Gang der Ernte, den Einfluß der Witterung auf die verschiedenen Kulturen ꝛc.

Oberland.

Gadmen (Oberhasli). Das Jahr 1898 war für die hiesige Gemeinde ein ziemlich gutes; obschon das Frühjahr und der Vorsommer sehr naß und rauh waren, so machte der Nachsommer wieder vieles gut. Das Heu und Emd ist vorzüglich geraten, sowohl in Quantität als auch in Qualität. Die große Trockenheit im Monat September hat der Herbstweide viel geschadet, so daß man frühzeitig die Heustöcke angreifen mußte. Die Kartoffeln, die Hauptfrucht, welche hier gepflanzt wird, haben einen viel bessern Ertrag geliefert als man im Vorsommer erwarten konnte. Sie blieben etwas kleiner als im Vorjahr, dagegen ist die Krankheit viel schwächer aufgetreten. Auf den Alpen, hauptsächlich derjenigen auf Sonnseite, war der Graswuchs ein sehr üppiger und daher der Milchertrag ein sehr ergiebiger und die Milchprodukte fanden zu annehmbaren Preisen guten Absatz. Das Vieh kam noch selten so wohlgenährt in's Thal zurück. Mit den Viehpreisen ist man hier allgemein recht wohl zufrieden.

Därligen (Interlaken). Im Großen und Ganzen wird das Erntejahr 1898 von den Leuten hiesiger Ortschaft als ein gutes Jahr bezeichnet. Im Frühjahr war der Aufwuchs sehr schön, es kam aber dann eine Regenperiode, welche die Heuernte auch beträchtlich beeinflußte. Der Nachsommer war nur zu trocken, das Emd wuchs nicht in solch' beträchtlichen Mengen wie öfters. Für die Herbstweide war es allzutrocken, so daß es mancherorts wie sich der Landmann auszudrücken pflegt, „brannte". Das allezeit schöne Wetter erlaubte es, daß bis in alle Berge hinauf, das Heu gesammelt werden konnte und in der That wurde dieses Jahr viel Wildheu aus den Flühen zu Thal gebracht, welches ein sehr gutes Futter ist für „Galtvieh". Die Baumfrüchte wurden infolge der großen Trockenheit im Herbst auch nicht so vollkommen wie manches Jahr. Die Kernfrüchte blieben kleiner, und die Steinfrüchte welkten vielerorts dahin. Die Kartoffelernte ist ziemlich gut ausgefallen, es rächt sich in solchen Jahren wie dieses Jahr ein beir Aussaat gemachter Fehler immer. Es werden die Kartoffeln immer „zu nah" (landläufig ausgedrückt) gesetzt, die Folge davon ist, daß im Herbst nicht die schönen großen Knollen zum Vorschein kommen, sondern nur mittelgroße Früchte eingeheimst werden.

Lütschenthal: Die Heuernte war qualitativ ziemlich gut und quantitativ sehr gut; obschon es bei der Frühheuernte etwas schwierig war, das Heu trocken resp. dürr einzubringen, so war die Ernte in den höhern Lagen, z. B. Weide-, Berg- und Wildheuernte, sowie die Emdernte, dank des ausgezeichneten Wetters im Nachsommer und Herbst eine vorzügliche. Wohl seit vielen Jahren konnte das Berg- und Wildheu nie so eingeheimst werden. Auch Herbstweide gab es in hiesiger Gegend trotz des

etwas trockenen Wetters noch recht ordentlich, und konnte das Vieh bis spät im Herbst mit Grünfutter gefüttert werden. Vieh wurde viel verkauft, und schöne Waare galt bekanntlich hohe Preise. In Feldfrüchten und Obst war die Ernte weniger reichlich, indem das rauhe und kaltnasse Wetter im Frühling und Vorsommer hierauf sehr schädigend wirkte. Doch vermochte das ausgezeichnete Nachsommer- und Herbstwetter vieles wieder gut zu machen; so daß auch hierin eine ordentliche Mittelernte angenommen werden kann. Obschon quantitativ ein bedeutender Ausfall zu verzeichnen ist, so wurden Feld- und Baumfrüchte, dank der guten Nachsommerwitterung qualitativ ziemlich gut. Verkauft konnte jedoch nur sehr wenig werden. Im Ganzen genommen, kann der hiesige Landmann dieses Jahr zu den bessern zählen.

Adelboden (Frutigen). Der naßkalte Frühling und Vorsommer übte auf die Entwickelung der Kulturen einen ungünstigen Einfluß aus, so daß die Heu-, Emd- und Kartoffelernten quantitativ nur mittelmäßig ausgefallen sind. Hingegen können solche qualitativ als gut bezeichnet werden, da der Nachsommer schön und trocken war und alles gut gewittert unter Dach gebracht werden konnte. Auch die Alpen erfreuten sich einer reichen Vegetation, und es konnte das Vieh gut gesömmert werden. Im Viehhandel war bei ziemlich hohen Preisen lebhafte Nachfrage, und die zum Verkaufe bestimmte Waare wurde größtenteils abgesetzt. Da einerseits der Heuvorrat geringer war als im Vorjahre, andererseits ziemlich Jungvieh zur Aufzucht angekauft wurde, ist das Heu zu bedeutenden Preisen bereits umgesetzt. Ebenso war die Fremdensaison im Vergleiche zu den Jahren 1896 und 1897 befriedigend ausgefallen und die Hotels und Pensionen besetzt. Im allgemeinen kann das Jahr 1898 als ein gutes bezeichnet werden und hat uns für die Ausfälle, welche die regenreichen Jahre 1896 und 1897 in Bezug auf Ernte und Fremdenindustrie gebracht haben, in Vielem entschädigt.

Frutigen. Drückend auf den Gang des Viehhandels waren die Witterungsverhältnisse, namentlich die lang anhaltende Trockenheit im Sommer und Herbst und die an verschiedenen Orten aufgetretene Maul- und Klauenseuche. Immerhin sind die Preise nicht mehr als um durchschnittlich ca. 50 Franken gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen.

Kandergrund. Die Heuernte ist ziemlich gut, die Emd- und Kartoffelernte ausgezeichnet verlaufen. Die Viehpreise standen gut, wenn auch etwas tiefer als im Vorjahr. Frühling und Vorsommer waren naß und kalt, daß Gott erbarm'! Nachsommer aber und Herbst voll Licht und Wärme, daß einem das Herz im Leibe lachte! Ende September noch herrschte eine tropische Hitze, daß beinahe Wasser- und Herbstgrasmangel fühlbar wurden. Doch im Oktober sprudelten neu die silberklaren Brünnlein, und es grünte und blühte die Wiese wieder wie im holden Lenz. Kurz und gut, eine viel erfreulichere Signatur als 1896 und 1897. Fürwahr ein reiches gesegnetes Jahr.

Diemtigen (Niedersimmenthal). Viehhandel hat gelitten unter Trockenheit, Seuchenlärm und Berner Zuchtstiermarkt.

Erlenbach. Die Grundbedingung zu einem guten Viehabsatz (überall reichlich Futter) war da; aber die Grenzsperre nach Deutschland hat uns empfindlich geschädigt.

Niederstocken. Die Heuernte konnte mit großer Mühe in den niedern Lagen bewältigt werden, wer dem schönen Wetter nach Heuen wollte, hat überstehendes nicht nährgehaltreiches Futter eingeheimst. Der Einfluß auf die verschiedenen Kulturen durch den nassen Sommer ist sehr bemerkenswert. Die Kornsorten, welche schlecht gedüngt waren, litten vielerorts am Rost, unter der Ungunst der Witterung haben auch die Kartoffeln sehr gelitten, so auch die Obst- und Kirschbäume, besonders zeigten die Kirschbäume wieder ihre Krankheit, so daß deren Ertrag auf Null taxiert werden kann. Die Preise für das Heu und Stroh sind anfangs Herbst sehr gering, weil ein großer Vorrat zum Verkaufe feil geboten wurde. Auch der Obstverkauf bei sehr großem Andrang vollzog sich zu sehr reduzierten Preisen. Die Milchprodukte (Fettkäse und Butter) waren eine zeitlang im Sinken; die Mulchen sind so durchschnittlich Fr. 4—5 per 50 Kilo billiger als im Vorjahr verkauft worden; z. B. letz-

tes Jahr ist das Mulchen in hier zu Fr. 75 per 50 Kilo, dies Jahr nur zu Fr. 73.50 verkauft worden. Gleich ist's mit der Butter; seitdem daß im Ausland die sog. Margarinebutter eingeführt ist, leidet die hiesige Bevölkerung sehr, in dem ganz schlechte Nachfrage für die hiesige Butter ist.

Infolge der großen Masse Futter, welches unter Dach gebracht wurde, und dem sehr trockenen Wetter im Vorherbst war die Nachfrage für Vieh sehr schwach, so wurden auch die Märkte anfangs von Kaufsliebhabern schwach besucht. Beir Uebergangsperiode von Grünfutter zum Dürrfutter machen sich vielerorts Klagen vernehmbar, daß infolge des staubigen Heues sehr vorsichtig mit der Fütterung des Viehes zur Verhütung von Verdauungs-Störungen gearbeitet werden muß.

Heiligenschwendi. Die Heuernte gieng infolge der naßkalten Witterung mühsam vor sich, und die Qualität des Futters litt bedeutend darunter. Getreide- und Emdernte hingegen waren von der Witternng begünstigt und fielen ordentlich aus. Die Kartoffeln litten besonders in den frühern Lagen sehr durch allzu lange währende Regenwetter, wodurch viele Aecker vor der Zeit verseucht wurden und einen sowohl qualitativ als quantitativ geringen Ertrag abwarfen. In spätern Lagen lebten diese Pflanzungen bei der prächtigen Witterung der Monate August und September wieder auf und ergaben eine recht gute Ernte. Besonders in den obern Gegenden litten die Obstbäume noch ziemlich an den Folgen der Hagelwetter vom Sommer 1897. Die Blüten und kleinen Früchte wurden durch die rauhe naßkalte Frühjahrs-Vorsommerwitterung an den meisten Orten zu Grunde gerichtet und durch Nebel und verschiedenes Ungeziefer geschädigt. In den höhern Lagen fehlten schon die Ansätze. In den untern Lagen war eine teilweise Ernte, von welcher das Meiste gedörrt wurde. Infolge der besonders quantitativ allerorts günstigen Futterernte blieben die Viehpreise ziemlich auf der Höhe. Die ungünstige, naßkalte Vorsommerwitterung beeinträchtigt vielerorts die Güte der Milch und folglich auch die Milchprodukte. Auch die auffallend häufige Unträchtigkeit der Viehware wird dem vielen nassen und kalten Futter zugeschrieben. Die Milchpreise sind durchwegs wieder gesunken, was für die Landwirtschaft keine frohe Zukunft bedeutet. Die Liegenschaftspreise sind im Durchschnitt bedeutend zu hoch. Da gute Dienstboten und Arbeiter beir Landwirtschaft immer seltener werden, und höhere Löhne verlangen, die Preise der hauptsächlichsten Produkte jedoch fortwährend zurückgehen, so ist eine gute Rendite nicht mehr möglich. Gegenwärtig wird durch künstliche Düngung sehr viel auf vermehrte Ertragsfähigkeit verwendet.

Teufenthal. Stürme aus Süd, Südost oder West haben hier oft Obst- oder Waldbäume zu Fall gebracht; aber nie aus Nordost. Dieses Jahr dagegen wohl die naßkalte Witterung bis zum längsten Tag schädigte und hinterte das ganze Pflanzenleben. Der Sturm aus Nordost oder der damit verbundene Temperatursturz hat dann die Kirschenernte total und auch einen Teil der Aepfelernte zerstört. Alle Bäume, selbst die Kirschbäume waren vordem prächtig belaubt trotz der rauhen Witterung. Aber auf jenen Sturm war in 3 Tagen das Laub schwarz, nicht rot wie erfroren; aber es kräuselte sich und fiel ab. Offenbar hat dieser anhaltend kalte Sturm eine Saftstockung bewirkt. Die Kirschbäume erholten sich nicht mehr und auch ein Teil der Apfelbäume blieben den ganzen Sommer fast unbelaubt. Das Obst war im Wachstum 1 Monat verspätet und noch Anfangs Sept. ganz klein. Durch den vielen Sonnenschein im Herbst konnte, was uoch an belaubten Bäumen war, gut ausreifen. Wenn es schon im allgemeinen klein blieb, so hat es doch einen hohen Zuckergehalt. Die Landwirtschaft verdankt ihren Stand dem intensiven Betrieb. Dieser ist aber aus Mangel an Arbeitern nicht mehr möglich. Gute Arbeiter sind nicht mehr erhältlich, mittelgute erhalten mehr Lohn als der Landeigentümer für sich erhält, trotzdem letzterer 14—16 ja zu Zeiten 18 Stunden schafft. Notgedrungen muß zum extensiven Betrieb zurückgekehrt werden, weil eben die Arbeit nicht mehr gemacht wird. Das ist aber Rückgang der Landwirthschaft.

Thun. Naßkaltes Wetter im Frühling und Vorsommer und dadurch sehr erschwerte Heuernte. Von Mitte Juni an besser und von Mitte Juli weg große Trockenheit bei seltenen Niederschlägen. Getreide- und Emdernte deßhalb sehr günstig, hingegen großer Ausfall an Herbstweide. Es mußte schon im September vielfach Heu gefüttert werden. Sehr mühsame Bestellung der Herbstsaaten infolge Trocken-

heit. Milder Winter. Die Viehpreise sind wieder auf der frühern Höhe, für Schlachtvieh sogar ziemlich hoch, was nicht dem Mangel an solchem, wohl aber der verminderten auswärtigen Konkurrenz zuzuschreiben ist.

Emmenthal.

Röthenbach (Signau). Das Getreide konnte durch das trockene Wetter im Nachsommer und Herbst begünstigt meistens gut eingeheimst werden, die Heuernte wurde etwas verregnet. Die Trockenheit im Herbst vermochte eine Zeitlang drückend auf die Viehpreise einzuwirken, doch war immer noch etwas „Grasig". Die darauf folgende regnerische Witterung wirkte günstig für die Herbstweide und trieb die Viehpreise wieder auf die frühere Höhe.

Schangnau. Etwelche Einbuße erlitt der Körnerertrag durch die Ueppigkeit der Saatfelder und damit verbundene Lagerung des Getreides in ziemlicher Ausdehnung. Die Obsternte spielt hierorts eine sehr minime Rolle, weil die Obstbau-Cultur fast keine Beachtung fand. Doch sind in letzter Zeit recht erfreuliche Bestrebungen auf diesem Gebiete entstanden, die zu schönen Hoffnungen berechtigen. Wenn schon August und September etwas trocken waren, so kann doch der Sommer oder das Jahr 1898 zu den „guten" gezählt werden.

Rüegsau (Trachselwald). Beständig veränderliche Witterung begleitet mit häufigem Schneefall im März war an der Tagesordnung, nicht viel besser war der April, indem auch in diesem Monat am 2. u. 13. Schneefall und bis gegen die letzte Woche vorwiegend trübe und rauhe Witterung zu verzeigen ist. Dem Wachstum war die letzte Woche April günstig; am 28. Gewitterregen. Der Monat Mai war meistens kühl und feucht, viel Nebel bei vorherrschender Aarbise. Der Einfluß solcher Witterung im Frühling auf das Wachstum der verschiedenen Kulturen war daher nicht gerade ein günstiger. Die Heuernte mußte bei unbeständigem Wetter erfolgen und dauerte vom 4. Juni bis Anfangs Juli. Es war oftmals wirklich eine Kunst dürres Futter einzubringen; daß bei solchen Witterungsverhältnissen die Qualität des Heues keine gute sein kann, ist selbstverständlich. Es kam zum großen Teil verwaschen und ziemlich geschmacklos unter Dach, wodurch eine intensive Gährung stark beeinträchtigt wurde. Wir vermissen deßhalb beim dießjährigen Heu das Aroma, den angenehmen „Heugeruch" früherer Jahrgänge, wodurch bekanntlich Schmackhaftigkeit, Nährwerk und Milchergiebigkeit bedingt werden. Die Heuvorräte dürften im nächsten Frühjahr geringer sein als letzten Frühling. In dieser Voraussicht zeigen denn auch die Heupreise wie die Futterartikel, überhaupt eher steigende Tendenz. Die Viehpreise dagegen sind etwas zurückgegangen und dürften überhaupt den Zenit überschritten haben. Die Milchpreise zeigen sinkende Tendenz. Wie die Heuernte bei wechselvoller Witterung stattfinden mußte, so war die Getreide- und Emdernte von ziemlich beständigem Wetter begünstigt und dauerte von Anfang bis gegen Ende August. Durch den am 1. Juni stattgefundenen heftigen Sturmwind kam das Getreide in der ganzen Thalgegend fast ohne Ausnahme frühe zur Lagerung. Infolge dessen gelangte die Frucht nur unvollkommen zur Reife und wurde nur leicht und das Stroh nicht ergiebig. Der dießjährige Ertrag steht daher demjenigen früherer Jahre sowohl qualitativ als quantitativ bedeutend nach. Der Emdertrag kann hinsichtlich Qualität als gut, dagegen die Quantität als mittelmäßig bis gering taxiert werden. Die Kartoffeln werden hierorts sozusagen Jahr für Jahr von der Krankheit „Brästen" befallen; es ist dieß unzweifelhaft dem raschen Temperaturwechsel, intensive Hitze, oftmals unterbrochen und abgekühlt durch heftige Gewitter und Platzregen zuzuschreiben. Daß unter sotanen Umständen der Ertrag und Qualität an gesunden Knollen empfindliche Einbuße erleidet ist unbestreitbar. Der Ertrag war ziemlich minim; die Qualität kann als mittelmäßig bezeichnet werden. Die angesteckten Knollen finden hauptsächlich als Schweinefutter Verwendung. Bei der anhaltend trockenen Witterung im September war zu befürchten, daß diesen Herbst bedeutend früher mit der Dürrfütterung begonnen werden müsse als andere Jahre. Die nassen Niederschläge im Oktober wirkten günstig auf das Wachstum der bald verschwundenen Herbstweide, manche Wiese zeigte noch das üppigste Grün, wo vor-

dem das Gras dem Verwelken nahe war. Durch diesen noch rechtzeitig eingetretenen günstigen Witterungseinfluß wird der rationelle Landwirt den nicht ergiebigen Heustock dieses Jahr länger schonen können als Anfangs zu erwarten war.

Mittelland.

Aeschlen (Konolfingen). Das Jahr 1898 gilt hier allgemein als ein gutes. Freilich war die Heuernte bei dem regnerischen Wetter ein mühseliges Geschäft, und hat die Qualität des Futters gelitten. Dach gab es viel Heu, und das Emd ist sowohl in Bezug auf Quantität als auch Qualität vorzüglich. Die anhaltend trockene Witterung im Nachsommer und Herbst hat auf „unserer Schattseite" wenig geschadet.

Burgistein (Seftigen). Wir können den verflossenen Sommer in Betreff der Ernteergebnisse im allgemeinen zu den bessern zählen. Der Frühling und Vorsommer war sehr naß, für das Wachstum des Grases günstig, aber sehr ungünstig für das Wintergetreide, indem durch den vielen Regen, teilweise auch durch Wind, dasselbe vielerorts vor dem Blühen auf den Boden geschlagen wurde, so daß bei der Ernte sehr viel gelagertes und somit auch leichtes Getreide vorhanden war. Bei der Sommerfrucht ging es besser, da nach dem längsten Tage die Witterung umschlug und schönes Wetter eintrat. Der Sommer und Nachsommer waren schön, alles Getreide und Emd konnte gut eingebracht werden, aber der Herbst war sehr warm und trocken, so daß schon früh Mangel an Gras eintrat und man genötigt war, zum Dürrfutter zu greifen, bevor das Winterquartal seinen Anfang nahm. Der Handel in Käse, Primaware, ging seit 1897 um 3–4 Fr. per 50 Kilo zurück, ist aber noch ordentlich verlaufen, was teilweise der trockenen Herbstwitterung zuzuschreiben war, in dem bedeutend weniger Oktoberkäse fabriziert werden konnte. Der Viehhandel macht sich ordentlich, sowohl um Nutz- und Zuchtvieh als um Schlachtvieh, so daß kein Rückgang im Preise zu verzeichnen ist, und man möchte hierüber sagen: ach, wenn es nur immer so bliebe. —

Gelterfingen. Das Jahr 1898 darf als ein sehr gutes Jahr taxiert werden. Die Witterung war etwas wechselwendisch. Milder Winter, rauher Frühling und Vorsommer, heißer Nachsommer, freundlicher Frühherbst und milder Spätherbst. Was den Gang der Ernte anbetrifft, so war die Heuernte in den frühern Gegenden etwas schwierig und langweilig infolge der naßkalten Witterung bis zur Sonnenwende, von da hinweg aber war die Witterung ungestört günstig. Wachstum üppig, ausgenommen an sonnigen Halden während den Monaten August und September. Heu gab es viel, Emd noch ziemlich, hingegen die Herbstweide blieb infolge der Trockenheit zurück, was zur Folge hatte, daß stellenweise zur Viehfütterung schon früh die Heustöcke angeschrotet werden mußten, jedoch aber nirgends zu großen Bedenken Anlaß geben wird und auf den Handel keinen Einfluß zeigt. Das Getreide, ziemlich viel und frühzeitig gelagert, ist wohl geraten, sowohl in Beziehung von Körner als auf Stroh und bietet mit Rücksicht seines Gehaltes einen gesteigerten Wert. Hackfrüchte (Kartoffeln viel und nahrhaft, sehr wenig kranke) befinden sich in einem Preise, wo der Verkäufer und der Käufer dabei leben können. Obst wäre gut geraten, aber klein und unvollkommen wegen der naßkalten Witterung im Vorsommer und der Trockenheit im Herbst. Die Viehpreise sind hoch, für Rassenvieh enorm, Milch- und Käsepreise annähernd wie letztes Jahr.

Kaufdorf. Wir können im Großen und Ganzen auf ein gesegnetes Jahr zurückblicken. Trockene Sommer sind für hiesige Gegend mit dem größtenteils schweren Boden sehr vorteilhaft, namentlich für Getreide und Kartoffeln, weniger für den massenhaft angebauten Kohl (Kabis).

Frauenkappelen. (Laupen) Unbeständige Witterung in der ersten Hälfte Juni schob die Heuernte etwas hinaus, was zur Folge hatte, daß das Gras teilweise etwas alt wurde und man das nun gewachsene Futter ohne die Erntemaschinen, die jetzt fast in jedem Bauernhaus anzutreffen sind, fast nicht hätte bewältigen können; denn trotz den von Jahr zu Jahr st igenden Heuerlöhnen (Fr. 2. 50 bis Fr. 4. — per Tag) sind die Heuer nicht zu bekommen. Äußerst mühsam (wegen des gelagerten Getreides), aber vom schönsten Wetter begünstigt, wickelte sich die Getreideernte ab,

das Emd dagegen konnte bei der nun bereits herrschenden Trockenheit mühelos eingebracht werden. Lagerung des Getreides, teilweise schon vor dem Blühet, beeinträchtigte die Körnerbildung in hohem Maße; ferner wurde der Ertrag strichweise ganz erheblich geschmälert durch den dieses Jahr besonders stark aufgetretenen Brandpilz bei Weizen und Korn. Die Milchprodukte haben wohl infolge äußerer Einflüsse einen merklichen Abschlag erlitten und infolge dessen auch die Milchpreise. Die Viehpreise dagegen sind immer hoch, daher schenkt der Bauer der rationellen Aufzucht von Jungvieh erhöhte Aufmerksamkeit. Als eine recht segensreiche Einrichtung hat sich die in hiesiger Gemeinde seit einigen Jahren bestehende Genossenschaft für Notschlachtungen erwiesen.

Volligen. (Bern). Der Winter 1897 auf 1898 war ein milder ohne viel Schnee. Der Frühjahrsanfang war für alle Arbeiten sehr gut. Es gab eine Masse Futter, jedoch nicht melchig, obschon gut eingeheimst. Geerntet wurde sehr viel Stroh, weniger Körner infolge frühzeitiger Lagerung und „Brand". Der Emdet war leicht zu bewerkstelligen, dieweil lang andauerndes Wetter ohne Regen in unserer Gemeinde von Anfang August bis September das Regiment führte. Das Pflügen für Kornsaaten konnte in einigen Bezirken unserer Gemeinde erst im Oktober bewerkstelligt werden. Die Grünfütterung wurde in dieser Zeit von einigen Landwirten total eingestellt, indem nichts mehr zum Grasen noch Weiden vorhanden war. Als dann im Oktober endlich Regen fiel, wurde wieder mit Grasen angefangen, aber es gab nur mehr kleine aber gute Portionen. Die Milchpreise sind etwas zurückgegangen gegenüber dem Vorjahr, obschon die Landwirte stets mehr Geld haben sollten für Belöhnung der Arbeiter. Während wir unsere Erntearbeiten besorgten, waren in der Stadt „Arbeitslose". Manch Einer hat während dem Herbst viel Heu gefüttert, deshalb den Einkauf von Vieh unterlassen bis zum Frühjahr. Die Handhabung des Einfuhrverbots für Schlachtvieh hat den Landwirten zweierlei Nutzen gebracht, erstens sind wir von der Einschleppung der Seuche verschont geblieben, und zweitens fanden die vorhandenen Verkaufstiere wie Kühe und Schweine zu etwas bessern Preisen Absatz. Die Zukunft des Bauernstandes ist keine rosige; wenn wir schon viele Maschinen haben, so muß gleichwohl vom frühen Morgen bis Abends spät gearbeitet werden, wollen wir ein ganz bescheidenes Auskommen finden.

Bätterkinden. (Fraubrunnen). Dieses Jahr hat eine der besten Getreidearten zu verzeichnen von vielen Jahrzehnten. Der Stand sämtlicher Getreidearten war ein üppiger. Einzig beim Roggen kamen etwas frühzeitige Lagerungen vor, es ist jedoch glücklicherweise ein kleiner Prozentsatz. Der Strohertrag ist geradezu enorm. Die diesjährigen Getreidepreise reichen zwar kaum an die Produktionskosten heran, doch ist guter Absatz für alle Sorten vorhanden, hauptsächlich weil sie gut eingebracht worden sind. Das Heu ist in Qualität etwas geringer als letztes Jahr, dagegen ist die Quantität riesig. Emd ist in jeder Beziehung gutgeraten. Dies hauptsächlich begründet die Erhaltung der hohen Viehpreise, wie sie seit 1893 bestehen. Auch ist unsere Gemeinde von verheerenden Viehseuchen dieses Jahr verschont geblieben und es war besonders der Milchertrag ein normaler. Die Haupthackfrucht unserer Gemeinde, die Kartoffeln weist dies Jahr eine schwache Mittelernte auf. Grund davon ist der naße Vorsommer und infolge dessen starkes Umsichgreifen der Kartoffelkrankheit. Der Absatz der Kartoffeln macht sich jedoch gut. Die übrigen Hackfrüchte lieferten befriedigende Erträge.

Wyler. Die Ernte der verschiedenen Kulturen ist befriedigt ausgefallen und wurde nach Wunsch unter Dach gebracht mit Ausnahme der Heuernte, die infolge häufigen Regens mit großer Mühe vollzogen wurde. Infolge der großen Trockenheit der letzten 3 Sommermonate sind die Kartoffeln zum größten Teil verschont geblieben. Diese Trockenheit wirkte dagegen sehr nachteilig auf das Herbstgras und die Herbstweide. Die Milchpreise sind hoch, das Schlachtvieh ist gesucht, und die Milchprodukte fanden zu guten Preisen Absatz.

Oberaargau.

Gondiswyl. (Aarwangen). Die Futtergräser haben sich im Frühling schon Ende April und Anfangs Mai stark entwickelt und haben ihr Wachstum im Sommer

sozusagen nie eingestellt, daher war fast ein halbes Jahr reichlich Grünfutter vorhanden. Das Heugras war jedoch von der Nässe nicht nahrhaft, es lagerte sich viel und wurde wegen des späten Heuets zu alt und holzig. Wer nicht Geduld besaß mit der Heuernte lange zu warten, konnte das Heu zu wenig dörren. Der Emdschnitt war hinsichtlich Quantität und Qualität gut infolge der schönen sonnenreichen Witterung. Auch die Ernte des Getreides, des Obstes und der Gemüse brachte bessere Erträge als man im Vorsommer erwarten konnte. Die Kartoffelerträge waren je nach Bodenart und Düngung sehr verschieden und können im Allgemein als mittelmäßig taxiert werden. Man hätte im Allgemein mit den Kultur-Erträgen sich befriedigen können, aber im Oktober wurde uns durch zwei fremde Dienstboten vom großen Rugenstallhof (Gemeinde Fischbach, Kanton Luzern) die Maul und Klauenseuche nächtlicherweise eingeschleppt. Wegen Unkenntnis über die zwei ersten Seuchenfälle verbreitete sich die Seuche rasch im Dorfe. Das Grasen bei den verseuchten Häusern und das Wandern der Ratten haben höchst wahrscheinlich nicht wenig zur Verbreitung der Seuche beigetragen, das erste Seuchengebiet sollte ja unnachsichtlich polizeilich strenge abgesperrt werden. Die Seuche und der Bann haben uns in der besten Verkehrszeit den größern Teil des Sommerertrages illusorisch gemacht. Alte Kühe, fette Rinder und fette Kälber müssen den Winter hindurch mit großen Geldauslagen verbunden gefüttert werden ohne etwelchen Ertrag und sind erst im Frühling abzusetzen und dann nur noch mit Hälfte Herbstwertung. Mehrere kostbare Kühe die in der Seuchenzeit resp. bis jetzt Kälber geworfen haben, geben keinen Tropfen Milch. Auch im Schweinestall hat die Seuche bedeutende Verluste gebracht, namentlich bei jungen Schweinen.

Leimiswyl. Infolge der massenhaft importierten südlichen Weine und infolge der billigen Preise derselben ist der Mostkonsum und deshalb auch die Mostfabrikation bedeutend zurückgegangen. Es erscheint vielen Landwirten bequemer und rentabler, die Aepfel als Mostobst nach Deutschland zu verkaufen und dagegen Wein aus Ungarn zu beziehen.

Reisiswyl. In hiesiger Gemeinde pflanzte ein einziger Landwirt Raps, und nur zwei Landwirte pflanzten Hanf und Flachs. Gerste wird nur wegen ihrer Heilkraft und für das Vieh gepflanzt.

Berken. (Wangen). Die Getreidesorten mit Ausnahme des Hafers litten stark an der beständig nassen Witterung des Vorsommers. Stürmische Regengüsse lagerten alles stark auf den Boden. Das viele Heugras konnte wegen beständigem Regenwetter nicht zu gehöriger Zeit gedörrt werden, weshalb das Heu nun minderwertig ist. Der Nachsommer war dann allzu trocken, weshalb das Emd und die Herbstgrasung quantitativ sehr zurückblieb, was dann auch auf die Viehhaltung ziemlich einwirkte. Der Milchpreis blieb um 1 Rp. per Liter gegenüber dem Vorjahr zurück.

Farnern. Es kann dieses Jahr im Allgem. in Bezug auf den Gang der Ernte sowie den Einfluß der Witterung auf die verschiedenen Kulturen und die Preise trotz erlittenen Hagelschaden als ein guter taxiert werden. Das Hagelwetter verursachte der Obsternte ziemlich Schaden, indem viele Aepfel presthaft waren und dadurch ein unansehliches Aussehen hatten.

Rumisberg. Die Aepfel bilden den Hauptertrag der diesjährigen Obsternte. Die Bäume waren allzu sehr mit Früchten behangen, und bei der großen Trockenheit im September hat die Qualität erheblich gelitten. Dagegen fanden sie als Mostobst recht guten Absatz.

Seeland.

Bütigen (Büren). Der naßkalte Frühling hatte auf viele Kulturen einen sehr nachteiligen Einfluß ausgeübt; hauptsächlich auf die Qualität des Heues und auf die Befruchtung der Obstbäume, auf den nassen Frühling nun folgte ein trockener Nachsommer und Herbst. Die Pflanzungen, die sich im Vorsommer mangels der nötigen Wärme nicht recht entwickeln konnten, litten beträchtlich unter der herr-

schenden Dürre, zumal unser Gemeindebezirk meistens geringen Untergrund besitzt. Seit 1. Okt. war z. B. der Landwirt gezwungen, mit der Dürrfütterung zu beginnen. Auch der Obstertrag litt sehr darunter. Die Aepfel blieben klein und fielen frühzeitig vom Baume. Günstig dagegen war die Spätsommer-Witterung für die Kartoffeln. Wer seine Kartoffel-Felder richtig besorgte, erhielt einen guten Ertrag. Der Schlendrian dagegen erntete auch hier nicht viel. Allgemein befriedigt hat es die hiesige Bevölkerung, daß die hies. Brennereien (ob gezwungen oder nicht) einmal einen anständigen Preis (Fr. 5 per q.) bezahlten. Wäre dieser Preis stets bezahlt worden, so wäre gegen das Alkoholmonopol weniger geschimpft worden.

Büren. Der viele Regen im Frühling und die große Trockenheit im Nachsommer und Herbst wirkte nachteilig auf den Obstwachs und die Kartoffel-Ernte. Die Trockenheit beeinflußte namentlich auch sehr ungünstig die Gemüse- und Hülsenfrüchte, sowie die Herbstweide. Die Milchpreise sind im Steigen begriffen. Nachfrage nach guter Viehwaare ist immer vorhanden, und die Preise sind fest, einstweilen nicht fallende Tendenz.

Dotzigen. Wegen unbeständigen Wetters hat sich die Heuernte ziemlich in die Länge gezogen, so daß das ohnehin naßgewachsene Futter meistens überreif wurde und deshalb das diesjährige Heu als mittelmäßig taxiert werden muß. Auf den nassen Frühling und Vorsommer folgte dann ein trockener Nachsommer und Herbst, so daß Getreide- und Emdernte unter äußerst günstigen Witterungsverhältnissen vollzogen werden konnten, was für das vielerorts stark gelagerte und stellenweise halbverfaulte Getreide nicht ohne Bedeutung war. Wo im Herbst das Saatgut nicht mit Vitriollösung prepariert wurde, entstand viel Brand beim durch vielen Regen und starken Winde gelagerten Getreide. Da das trockene Wetter fast den ganzen Herbst andauerte, so waren Halmklee und Herbstweide, wo nicht besonders feuchter Boden war, meistens gleich Null, so daß schon im Laufe des Herbstes von den meisten Landwirten die (übrigens großen) Heustöcke in Angriff genommen werden mußten, wodurch denn auch der Milchertrag beeinträchtigt wurde. Das hatte zur Folge, daß in hiesiger Gegend der Viehhandel nicht so lebhaft war. Dagegen übte der trockene Herbst einen guten Einfluß aus auf die Kartoffeln, indem sie dadurch viel an Stärkegehalt gewonnen haben und der Ausfall an Quantität durch die Qualität so ziemlich gedeckt worden ist. Alles in Allem genommen, kann das Jahr 1898 für den Landwirt als eines der besten gelten, die Milchpreise stehen höher als in frühern Jahren (werden aber für's nächste Jahr wieder bedeutend sinken), und auch alles Uebrige hat zu guten Preisen Absatz. Viel regnerisches Wetter während der Blütezeit beeinträchtigte den Ertrag der Aepfel, stellenweise auch der Raupenfraß, deshalb viele unvollkommene Aepfel. Die Kirschbäume hatten schön verblüht, und man erwartete eine reichliche Kirschenernte, nachträglich aber bekamen sie ein ungesundes, krankhaftes Aussehen, und an vielen Bäumen fielen die meisten Kirschen ab.

Wengi. Unmittelbar vor Beginn der Getreideernte richtete ein Gewitter mit Hagelschlag im nördlichen Teile der Gemeinde, namentlich in der Dorfschaft Scheunenberg bedeutenden Schaden an, stellenweise wurden die Erträge um $^2/_3$ vermindert. Von den beschädigten Kulturen war der größere Teil bei der Schweizer. Hagelversicherungsgesellschaft versichert, welche an Entschädigungen zirka Fr. 3400 auszahlte.

Port (Nidau). Die Viehpreise sind durch den Ausfall der „Grassig" und Herbstweide hauptsächlich der mindern Viehware sehr gedrückt. Fette Kühe und Rinder wären im Ueberfluß vorhanden trotz der Viehsperre.

Twann. Trotzdem Scheune und Speicher gefüllt, ist die Nachfrage nach Vieh sehr mäßig, so daß die Preise sich nicht halten werden, was seinen Grund darin hat, daß in den letzten Jahren nur zuviel Vieh aufgezogen wurde und zu dem der Import von Jahr zu Jahr an Ausdehnung zunimmt.

Schüpfen (Aarberg). Die Heuernte hatte viel unter dem öftern Regenwetter zu leiden, konnte deshalb nicht so rasch erledigt werden wie man gewünscht hatte. Ganz vorzüglich giengen dafür die Getreide- und Emdernte vorüber. Das Heu ist entsprechend der feuchten Witterung quantitativ sehr gut geraten, dagegen hat aber die Qualität zu leiden; der Landwirt wird wohl mit Kraftfutter nachhelfen müssen. Entsprechend hatte auch das Getreide unter Brand und Rost gelitten. Doch das vor-

zügliche Wetter Ende Juli und im August hat viel ausgeglichen. Gering ist infolge der Trockenheit des Herbstes die Herbstweide. Heu- und Emdpreise stehen nicht gerade hoch, dafür sind die Viehpreise, was Milchvieh betrifft, etwas gestiegen. Dagegen klagen die Landwirte viel, daß sie die fette Ware namentlich die ältere nicht absetzen können. Die Getreidepreise scheinen so ziemlich auf der Höhe des letzten Jahres zu stehen oder eher etwas zurückzugehen. Die Käsepreise sind um etwa 8 Fr. per 100 Kilo gesunken.

Jura.

Neuveville (Neuveville). Malgré les appréhensions qu'un printemps pluvieux et froid, puis un été extraordinairement sec, causaient aux agriculteurs, presque tous les produits du sol ont été assez abondants et sont de bonne qualité. La récolte des fourrages s'est faite dans notre Jura par un temps favorable; le foin a été abondant et bon et si, par suite de la grande sécheresse, la récolte du regain a été faible, la qualité en est d'autant plus excellente. La moisson a été magnifique: il y a eu beaucoup de gerbes, dont abondante de paille et passablement de grain en débit du sec et de la verse des blés d'automne. L'arrachage des pommes de terre s'est aussi accompli dans de bonnes conditions de l'état du sol et du temps, et les tubercules ont été gros et abondants dans les terrains frais tournés au nord. Si, dans les champs secs ou exposés au midi, la récolte a été faible et les pommes de terre petites, elles ont été rarement aussi bonnes que cette année. La récolte des plantes-racines a de même été passable, mais celle des fruits a été faible dans notre district à cause de l'inclémence du temps à l'époque de la fleur. Les vaches et génisses prêtes au veau, ainsi que le bétail de boucherie sont toujours recherchés et se vendent à des prix rémunérateurs, mais le jeune bétail qui est nombreux n'a pas d'écoulement et a diminué de valeur depuis l'année dernière. Caractère du climat de l'année: Un printemps rude et pluvieux et le commencement de l'été avec une température au-dessous de la moyenne des trente dernières années ont succédé à un hiver d'une douceur exceptionnelle, puis qu'il n'est pas tombé de neige en janvier et que l'on trouvait des fleurs jusqu'au sommet du Chasseral. Enfin la seconde partie de l'été et l'automne ont été très chauds et extraordinairement secs. Les semailles et autres travaux champêtres d'automne ont été accomplis dans de bonnes conditions jusqu'à maintenant, et le dicton s'est encore vérifié une fois: les années chaudes et sèches sont toujours les meilleurs.

Orvin (Courtelary). Les récoltes ont en général bien réussi sous le rapport de la quantité particulièrement les fourrages et les pailles. Le foin comme qualité laisse à désirer et le rendement en grains n'est pas proportionné à la quantité de paille. Les légumes ont passablement souffert de la sécheresse. Les prix du bétail qui avaient fléchi au commencement de l'automne se sont relevés sensiblement avec écoulement facile ce qui doit être attribué à interdiction prononcée pour l'entrée du bétail étranger en Suisse. Cette mesure peut être considérée comme ayant été très favorable à l'agriculture, tant sous le rapport de la décroissance des maladies contagieuses que pour le commerce et la mieux-value du bétail. Les pluies fréquentes au commencement de l'été et la sécheresse à partir du mois d'août ont été les causes principales du peu de développement des fruits particulièrement pour les poires, les pommes et les noix.

Sonvillier. D'une manière générale l'année a été bonne, cependant on a constaté plusieurs cas de combustion du foin provenant du fait que la récolte avait été faite prématurement.

Crémines (Moutier). Le mois de mai a été très favorable aux céréales qui étaient très faibles au commencement du printemps, mais qui se sont bien développés tant sous le rapport de la quantité que de la qualité et qui ont donné un bon rendement en grains et en paille. Par contre la pluie persistante du mois de juin a beaucoup nui à la qualité des fourrages qui se sont rentrés avec peine. Le beau temps des mois de septembre et oc-

tobre a permis aux agriculteurs de faire les labours et les semailles dans de bonnes conditions et de profiter des pâtures d'automne ce qui a maintenu les prix du bétail assez élevés. Le mauvais temps et le froid du printemps et du commencement de l'été ont empêché les fruits d'atteindre leur complet développement.

Malleray. L'agriculture dans notre commune s'améliore toujours davantage. Le temps pluvieux trop prolongé du printemps a nui aux semailles et aux autres cultures. La récolte des fourrages s'est faite dans de bonnes conditions de même que les céréales. L'automne trop sec a géné aux dernières récoltes.

Saules. Les récoltes ont été en général rentrées dans de bonnes conditions. Le bétail se vend d'un bon prix. Les ouvriers se trouvent facilement et reçoivent, outre l'entretien, de fr. 1. 50 à 2 fr. selon les raisons.

Le Bémont (Fr.-Montagnes). L'année qui vient de s'écouler peut être classée parmi le nombre de bonnes années. Si les pluies continuelles de mai et juin, qui sont à cause de leur durée, froides à cette saison, nous pouvions dire que l'année 1898 est une des meilleures années du dernier quart de ce siècle. Les bêtes à cornes se sont bien vendues, les chevaux surtout ont été très recherchés et se sont vendus à des prix très élevés. Quant aux pièces de choix, elles n'ont plus de prix tellement, elles trouvent toujours un écoulement facile.

Goumois. Les récoltes de foin de regain et celles des céréales ont été en général bonne. Celles-ci se sont faites dans de bonnes conditions. Les fourrages, sans être précisément de première qualité sont néanmoins bons. Les bestiaux en étant bien nourris prospéreront. Les cultivateurs ont tout intérêt à le faire, puisque les prix se maintiennent hauts et l'écoulement en est facile. La production du lait sera importante, l'élevage de veaux pourra se faire dans de bonnes conditions et le nombre peut en être augmenté. Puis le beurre et le fromage étant plus abondant, les prix doivent être moins élevés. Les prix des farines devraient baisser aussi, vu que les céréales sont bonnes, le grain rend abondamment.

Grandfontaine (Porrentruy). Les temps froids et pluvieux en mai ont agi défavorablement sur la récolte des fruits et le manque de pluie en août et septembre a été cause de la moindre récolte de regain et la faible récolte de pommes de terre. La culture livre très peu de produits au commerce. L'élève du bétail est la branche principale de l'exploitation agricole.

Porrentruy. L'année a été bonne pour l'agriculture; les fourrages céréales, racines ont bien réussi et les récoltes ont pu être faites dans d'excellentes conditions grâce à une température très favorable. Les semis d'automne ont pu être effectuées dans de bonnes conditions. Les cultures maraichaires ont souffert de la sécheresse, cependant les pluies de l'automne ont favorisé leur développement. Les légumes, les pommes de terre et du reste tous les produits agricoles livrés à la consommation sont recherchés et vendus relativement cher.

Montsevelier (Delémont). Les pluies de printemps qui ont été d'un effet fâcheux sur les arbres fruitiers ont semblé être plutôt favorables au foin et en particulier aux céréales, qui se sont développées à l'état de produire une bonne récolte comme qualité et comme quantité. Les prix du bétail ont sensiblement baissé. Cette cause est due à ce que des parties du pays, soit dans la plaine la récolte des regains a été réduite à peu en raison de la sécheresse des mois de juillet, août et septembre, qui a aussi, exercé une action défavorable sur les pâtures d'automne. Cet effet de la sécheresse n'a pas été aussi préjudicable ici, ou la récolte du fourrage, prise dans son ensemble peut être considérée comme une « bonne moyenne » comme qualité ainsi que comme quantité. La sécheresse s'est fait plutôt sentir dans les cultures de plantes racines où la récolte est faible.

Verschiedene Bemerkungen, Wünsche und Anregungen betr. Förderung der Landwirtschaft.

Amtsbezirk Aarberg. Aarberg wünscht staatliche Unterstützung der Zuckerindustrie und klagt über Arbeitermangel. Bargen. Infolge der beständigen Auskalkung des Aarberg-Hagneckkanals sind die bestehenden Sodbrunnen im untern Teile des Dorfes, ungefähr 50, bei den kleinern Wasserständen immer trocken, so daß ganze Gassen ganz ohne Wasser sind. Die Gemeinde hat beschlossen mehrere Gemeindebrunnen zu erstellen, sowie auch an Private das Wasser abzugeben, was jedoch für die Bewohner ein Steigen der Steuern zur Folge haben wird. Da das alte Käsereigebäude baufällig war, hat die Käsereigenossenschaft eine neue bedeutend besser eingerichtete erstellen lassen. Schüpfen. Die Dienstbotenfrage ist von Jahr zu Jahr schlimmer. Knechte und Mägde sind bald nicht mehr erhältlich. Es sind wenige, die aus Liebe zur Arbeit arbeiten, sondern weil sie eben müssen, um ihr Leben zu fristen. So ist es erklärlich, daß sie ihre Arbeit da wählen, wo sie am leichtesten auszukommen glauben. Der Fabrik- und Bauarbeiter hat seine gesetzlich bestimmte Arbeitszeit, 10 oder 11 Stunden, während der Landarbeiter oft bis 18 Stunden schwer zu arbeiten hat. Der Fabrikarbeiter verdient wöchentlich 20 und mehr Franken, während der Landarbeiter mit viel weniger vorlieb nehmen muß. Eine Aenderung wird hier schwer zu treffen sein, es sei denn, daß der Landwirt auch besser gestellt werde, damit er auch seine Arbeiter besser belöhnen kann. Zu diesem Zwecke möchten wir anregen: 1) Revision des Viehseuchengesetzes, um dem Ueberhandnehmen der Seuchen Schranken zu setzen, 2) Bei Abschluß von neuen Handelsverträgen sollte man auch die einheimische Landwirtschaft zu schützen suchen, damit sie ihre Produkte wie Getreide, Käse, fette Viehware, 2c. besser absetzen könne. Seedorf. Die Milch- und Käsepreise sinken. Es ist sehr zu wünschen, daß bei Abschluß der Handelsverträge die Ausfuhr des Käses mehr Begünstigung findet. Auch scheinen uns höhere Zölle für die Einfuhr von Schlachtvieh wünschenswert, damit die Viehpreise steigen und der Landwirt sich wieder mehr der Viehzucht zuwenden kann.

Amtsbezirk Aarwangen. Bannwyl. Die Viehpreise sind etwas gedrückt wegen starker Verbreitung der Maul- und Klauenseuche. Strenge Handhabung der Seuchenpolizeivorschriften ist am Platze. Gondiswyl. Die Maul- und Klauenseuche hat in unserer Gemeinde großen Schaden verursacht, wir hoffen, daß der Staat die Kosten der Desinfektion ganz übernehmen werde. Kleindietwyl. Infolge Mangels an landwirtschaftlichem Arbeits- und Dienstpersonal und fortwährendem Steigen der Arbeitslöhne ist der Landwirt immer mehr zum Maschinenbetrieb genötigt. Langenthal. Die von unserer kantonalen Behörde erlassenen Anordnungen zur Verhütung der Weiterverschleppung der Maul- und Klauenseuche haben sich sehr gut bewährt, und es wird die strenge Handhabung derselben allseitig begrüßt. Madiswyl. Der immer noch wachsende Mangel an Arbeitern und die großen Löhne drücken schwer auf den Landwirt bei immer geringerer Rendite, die stets größern Steuern helfen mit, Unzufriedenheit und Mißtrauen gegen die

Staatsbehörden zu wecken. Wenn dem Mittelstand nicht Hülfe geboten wird, muß derselbe zu Grunde gehen. Zu viele Volksfeste und Volksbelustigungen aller Art, wirken höchst nachteilig auf die mittlern und untern Schichten der Bevölkerung. Auch der zuviele Schnapsgenuß, namentlich bei der armen Klasse führt sehr viele Familien in bittere Armut und Elend und hat unzählige schwachsinnige und blödsinnige Kinder im Gefolge. Der Schnaps ist viel zu leicht erhältlich, die gesetzliche Bestimmungen betreffend Nichtverabfolgung an Kinder und Unterstützte werden in keiner Weise gehandhabt trotz Mahnungen Seitens der Armenbehörden. Eine strengere Kontrolle über den Verkauf von Schnaps müßte unzweifelhaft gute Früchte bringen. Die Wirte sollten vom Verkauf von Schnaps ausgeschlossen sein und für dessen Zweck eine Verkaufsstelle, wie beim Salzverkauf errichtet werden nebst einer bezüglichen Kontrolle. Melchnau. Wir erlauben uns wieder einmal, die Ursachen der zunehmenden Bodenverschuldung zu berühren und in kurzen Worten auf den einfachsten, vielleicht richtigsten Grund aufmerksam zu machen. Wir halten dafür, die landwirtschaftlichen Mißverhältnisse rühren nicht von Witterungsverhältnissen, von Handel- und Verkehrsverhältnissen, von Löhnung der Arbeiter, ꝛc. her. Die Verkehrs- und Absatzverhältnisse betreffend landwirtschaftliche Produkte haben bis dato, in frühern Zeiten niemals geahnte Dimensionen angenommen. Produkte, die in frühern Zeiten, wenn im Ueberfluß vorhanden, wertlos waren, können jetzt zu guten Preisen exportiert werden und repräsentieren enorme Summen. Die Bodenverschuldung hat ihren Ursprung in den hohen Liegenschaftspreisen. Bei Ankauf einer Liegenschaft wird der Wert derselben nicht nach der mutmaßlichen Rendite geschätzt, sondern die Kaufslustigen suchen einander durch Ueberbieten aus dem Felde zu schlagen; es findet eine wirkliche Fehde statt. Durch solche ungesunde Befehdung von Liegenschaftsbewerbern wird der Liegenschaftspreis in die Höhe getrieben, das Vermögen dem Großkapital zugejagt, und der Liegenschaftsbewerber muß sich in den meisten Fällen einem Kapitalisten als Tributpflichtiger, sozusagen mit Leib und Leben verschreiben, bleibt sein Lebtag Zinssklave. Auf diesen, in keinem Verhältniß der Rendite stehenden Liegenschaftspreisen fußt sich dann noch die Grundsteuerschatzung. Hoffentlich werden auch diese ungesunden Verhältnisse einst einer bessern Einrichtung weichen müssen.

Amtsbezirk Bern. Köniz. Obwohl interessierte Kreise zu wiederholten Malen mit Nachdruck gegen das s. Z. von der hohen Regierung erlassene Vieheinfuhrverbot auftraten, wurde dasselbe glücklicherweise bis zur Stunde aufrechterhalten. Dank der nachgerade etwas unheimlich gewordenen Stimmung der bernischen Bauernsame gegen die fortwährende Seucheneinschleppung durch importiertes Schlachtvieh. Man braucht wohl nicht zu diskutieren, wen der größere Schaden trifft den Landwirt, wenn dessen Vieh verseucht wird, oder Stadtmetzger, Hotelier und Sommerfrischler, wenn dieselben auf inländisches Schlachtvieh angewiesen werden. Die Behauptung, daß die Fremdenindustrie darunter zu leiden hätte, ist kaum richtig. Wer in die Sommerfrische geht, thut dies zur Erholung und aus Liebe zu den unvergleichlichen Naturschönheiten unseres Landes, nicht aber wegen kulinarischen Genüssen (?). Ueberdies wird in den Fremden- und auch Stadthotels bekanntlich nicht nur Ochsenfleisch konsumiert, indem ja Jahr für Jahr für enorme Summen alle möglichen andern Fleischarten : Geflügel, Wild, Fische, Konserven, ꝛc., ꝛc. aus dem Ausland eingeführt werden. Es dürfte somit ohne Bedenken ein guter Teil des Fleischbedarfes auch für die feinere Küche durch Inlandsproduktion gedeckt werden, ganz abgesehen von der Gefahr der Seucheneinschleppung durch importiertes Schlachtvieh. Ein anderer Umstand, der uns zu dieser Anregung führt, ist der, daß der Landwirt seit einer Reihe von Jahren beim Vieheinkauf zuviel Geld auslegen muß und er beim Verkauf in seltenen Fällen den Ankaufspreis wieder erzielt. Der Nutzeffekt des gekauften Stückes Vieh kann für das Manco zwischen An- und Verkaufspreis, der mitunter mehrere Napoleon beträgt, nicht in Berechnung fallen. Wir könnten dieses Kapitel, das einer weitsichtigen Behandlung wert wäre, noch weiter ausspinnen. Das Vorstehende dürfte indessen genügen, um auch an dieser Stelle zu bestätigen, daß die Regierung des Kantons Bern voll und ganz im Interesse der Landwirtschaft handelt, indem sie die Einfuhr ausländischen Schlachtviehes einschränkt. Es ist dies auch ihre Pflicht.

Muri, Vechigen und Zollikofen klagen über zunehmenden Mangel an gutem Arbeitspersonal.

Amtsbezirk Biel. In Bözingen und Evilard macht sich der Mangel an landwirtschaftlichem Dienstpersonal fühlbar.

Amtsbezirk Büren. Arch. Der Lohn für landwirtschaftliches Dienstpersonal ist ziemlich hoch, im Heuet und in der Ernte zahlt man Fr. 2. 50 bis Fr. 3. — pro Tag, und trotzdem Mangel an guten Arbeitern. Büren. Nebst dem Mangel an guten Arbeitskräften und Steigen der Löhne ist zu erwähnen, daß die Käfersammlungen von ersichtlichem Nutzen sind, was an den Kulturen beobachtet werden kann. Dotzigen. Eine Gefahr erblickt man in der fast im ganzen Lande ausgebreiteten Maul- und Klauenseuche, und es wäre sehr zu wünschen, daß zur Verhütung der Einschleppung derselben bessere und strengere Maßnahmen getroffen würden, als es bis dahin meistens der Fall war, denn durch diese Krankheit wird derjenige, den es betrifft, enorm geschädigt. Auch hier wie überall läßt sich der Mangel an landwirtschaftlichem Arbeitspersonal je mehr und mehr fühlen, so daß man genötigt ist, zu Maschinen, namentlich Mäh- und Dreschmaschinen, Zuflucht zu nehmen. Ein fernerer Grund für Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen sind auch die hohen Arbeitslöhne, die im Laufe der Zeit mehr als um das Doppelte und Dreifache gestiegen sind und andere vermehrte Ansprüche des Dienstpersonals, so daß der verschuldete Bauer, sofern er auf fremde Arbeitskräfte angewiesen ist, schwerlich prosperieren kann. Leuzigen wünscht: 1) Sicherung des rechten Aarufers, damit die anstoßenden Landbesitzer nicht alljährlich geschädigt würden; 2) Errichtung einer kant. Vieh-Versicherungskasse; dieselbe sollte aber das durch Seuchen umgestandene Vieh nicht ausschließen. Oberwyl. Der Mangel an Arbeitspersonal für die landwirtschaftlichen Arbeiten macht sich auch hier immer mehr fühlbar, so daß der Landwirt sich je länger je mehr mit Maschinen zu behelfen suchen muß. Ferner fühlt man auf die 1894 eingetretene Erhöhung der Grundsteuerschatzung, mit welcher im Amt Büren nur unsere Gemeinde bedacht wurde, die dieses Jahr eingetretene Steuererhöhung um 25% bedenklich. Pieterlen wünscht beförderlichen Erlaß eines Flurgesetzes und Hebung des Mangels an Dienstboten. Wengi. Es ist bemerkenswert, daß dieses Jahr wenig Klagen laut wurden über Ernteschädigungen und Ertragsverminderungen durch Engerlinge. Es scheint also, daß die auf Vertilgung dieser Schädlinge angewandte Mühe nicht umsonst gewesen ist.

Amtsbezirk Burgdorf. Hasle. Bei Erneuerung der Handelsverträge sollten die landwirtschaftlichen Interessen mehr geschützt werden als bisher, z. B. wenigstens Einfuhr- und Ausfuhrzoll gegenseitig gleichgestellt. Der bemerkbare Mangel an landwirtsch. Arbeitskräften, hauptsächlich im Heuet, führte zu schon auffällig verbreiteter Anschaffung von Mäh-, Wende- und Rechmaschinen. Bei günstiger Witterung können sich so Landwirte mit Zugtieren auf erfreuliche Weise gegen die Arbeiterkalamität helfen. Die Liegenschaftspreise sind, als allzu hoch gespannt, eher im Sinken, insofern nicht schlagreifer Holzbestand in Betracht kommt. Es zeigt sich zahlreiches Feilbieten zum Verkauf ohne den gewünschten Erfolg. Hindelbank. Der Ankauf landwirtschaftlicher Maschinen sollte genossenschaftlich geschehen und die Verwertung des Obstes ebenfalls. Kirchberg. Vor der angedrohten Besteuerung der landw. Genossenschaften fürchten wir uns nicht. Wenn Genossenschaften, wie diejenige von hier, ihren Geschäftsbetrieb nur auf die notwendigsten Futtermittel, Dünger und Sämereien beschränken, aber dennoch besteuert werden, so werden wir von diesem Moment an unsere genossenschaftlichen Einkäufe auch auf Consumartikel jeglicher Art ausdehnen, was bis dahin grundsätzlich vermieden wurde. Allgemeine Klage der landwirtschaftreibenden Bevölkerung bildet die Entwertung der Bodenprodukte. Daß die schweizerische und ganz besonders die bernische Landwirtschaft im Stande ist, Vorzügliches zu leisten, hat die landwirtschaftl. Ausstellung vom Jahr 1895 zur Genüge bewiesen. Trotzdem finden die einheimischen Produkte nicht die gewünschte Berücksichtigung. Der Getreidebau wird verdrängt durch billige, ausländische Frucht. Die Käsefabrikation leidet durch ausländische Konkurrenz, ebenso der Butterexport durch fremde Schmierbutter. Fremdes Mastvieh macht die einheimische Viehmast unrentabel. Fremde Seuchen ruinieren den Viehstand im Lande. Und da will man sich noch verwundern, wenn bei diesen unhaltbaren Zuständen die Bodenverschuldung von Jahr zu Jahr in bedenklichem Maße zunimmt und viele junge Leute dem Landbau den Rücken kehren, um in der Stadt ein sorgenloses Leben zu führen und dabei mehr zu verdienen als bei der Landwirtschaft. Mehr Schutz der landwirtschaftlichen Produkte gegen ausländische Conkurrenz ist dringend geboten. Oberburg. Es wäre sehr

zu wünschen und im höchsten Interesse des Bauernstandes, wenn die Seuchenpolizei an der Grenze strenger gehandhabt würde. In Bezug auf das landwirtschaftliche Dienstpersonal, dessen Flucht vom Lande allgemein bekannt ist, und die von Jahr zu Jahr zunimmt und geradezu zu einer Kalamität wird, wird die Anregung gemacht, es möchte namentlich hinsichtlich der Anstellungsverhältnisse die Sache ähnlich wie im Kt. Zürich vertraglich geregelt werden. Es herrscht nämlich in dieser Beziehung absolut keine Ordnung mehr. Ein großer Teil des Dienstpersonals, hie und da auch ein Arbeitgeber, hält sich absolut nicht an die abgeschlossenen Arbeitsverträge, und es kommt nur zu oft vor, daß der Arbeitgeber unmittelbar vor dem festgesetzten Dienstantritt gegebenes Haftgeld mit dem Bescheide zurückerhält, die betreffende Person könne nun aus diesem oder jenem Grunde den Platz nicht antreten, wodurch der Meister gewöhnlich in arge Verlegenheit gerät. In den meisten Fällen ist aber der Grund darin zu finden, daß der Dienstbote anderswo noch günstigere Conditionen gefunden hat. Dieser Zustand ist absolut unhaltbar, und es sollte hier auf diese oder jene Weise Remedur geschaffen werden können. Rumendingen wünscht ebenfalls, daß der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche durch bessere Maßregeln der Grenzsperre vorgebeugt werde, und Burgdorf, Kernenried, Koppigen und Wynigen klagen über Dienstboten-Mangel und steigende Arbeitslöhne.

District de Courtelary. *Courtelary.* Les ouvriers et les domestiques sont en général assez rares; ils trouvent facilement de l'occupation dans les ateliers et les fabriques de l'endroit et du voisinage. Le syndicat agricole s'efforce de venir en aide aux cultivateurs. Le régime d'impôt direct et indirect devrait être remanié, de façon à dégrever le petit cultivateur. Restreindre la consommation de l'alcool, source de beaucoup de maux.

District de Delémont. *Courfaivre.* Il serait à désirer que l'Etat fasse son possible pour la diminution des impôts, qui augmentent chaque année et dont le petit propriétaire souffre plus que tout autre. *Courroux.* Une pénurie de domestiques se fait souvent sentir. *Vermes.* Il serait à souhaiter qu'on établisse une fruitérie dans la commune.

Amt Fraubrunnen. Bätterkinden. Man wünscht hierorts allgemein, daß die einheimische Landwirtschaft durch begründete Einfuhrzölle stetsfort geschützt werde. Ebenso verlangt man Schutz gegen Viehseucheneinschleppung und verstärkte Wachsamkeit an den Landesgrenzen. Alles dies, um die langsame Verarmung unseres Bauernstandes ein wenig aufzuhalten. Ruppoldsried. Infolge des beschränkten Verbrauches bei der inländischen Spritfabrikation findet der Landwirt für seine Kartoffeln nicht genügenden Absatz. Wyler. Wir wünschen bessere Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Interessen beim Abschluß von Handelsverträgen. Die Einfuhr von fremden Haustieren, von Fett, Butter und Fleisch sollte möglichst beschränkt werden, wodurch die Einschleppung von verheerenden Seuchen vermieden werden könnte.

District de Franches-Montagnes. *Bémont.* Nous pouvons constater que le petit cultivateur (ou cultivateur peu aisé) a assez de peine à réaliser un produit ou économie en compensation de son travail. En voici les raisons : 1) Les impôts, tant de l'Etat que des communes ou autres s'élèvent plutôt que de diminuer. 2) Il est très difficile même presque impossible de trouver un bon domestique de ferme. Il y a vraiment pénurie. Malgré le salaire très élevé et la pension qui de nos jours coûte excessivement chère, à cause de la boisson qu'on est obligé de leur donner pour pouvoir les garder, tellement cette classe (en général) est gâtée. 3) Comme dans les autres métiers on voudrait aussi diviser la journée en trois parties égales, soit 8 heures de travail, 8 heures pour dépenser et 8 heures pour dormir. On pourrait peut-être apporter un remède à cette situation, soit que l'Etat ou les communes engagent par des bourts, subsides, reconnaissances, etc., aux jeunes gens qui se voueraient à l'agriculture d'une manière exemplaire et d'une certaine durée. Jusqu'à présent, il ne reste en général pour aider à l'agriculteur que celui qui ne peut pas (pour une cause ou pour une autre), apprendre un autre état.

Amtsbezirk Frutigen. Kandergrund. A. Hiesige Gemeinde möchte den im letzten Jahr von der Nachbargemeinde Aeschi gestellten Antrag betreffend das bal-

dige Zustandekommen eines Gesetzes über die staatliche Viehversicherung lebhaft unterstützen. Ein solches Gesetz dürfte weniger dem kräftigen Großbauernstand, als vielmehr dem schwachen, wirtschaftlich gedrückten Kleinbauer zu Gute kommen, der durch einen verhältnismäßig kleinen Schlag in die allergrößte Verlegenheit geraten kann. Von einem Gesetz über Viehversicherung erwartet man auf der einen Seite nur dann einen durchschlagenden Erfolg, wenn sämtliche Viehbesitzer des Kantons an der Versicherung sich beteiligen; andererseits befürchtet man wohl, daß der kategorische Befehl „Du mußt" der Vorlage bei'r Abstimmung gar leicht zum Fallstricke werden könnte. Viel eher dürfte das Volk, welches nicht gern einen allzu großen Sprung auf einmal wagt, mit dem „fakultativen Obligatorium" sich befreunden, wodurch der Mehrheit der Viehbesitzer jeder einzelnen Gemeinde anheimgestellt würde, die Versicherung im betreffenden Gemeindebezirk obligatorisch zu erklären. B. Der Viehbesitzer wünscht angelegentlich, daß der Staat die Kosten der Rauschbrandimpfung übernehme.

Die gefürchtete Maul- und Klauenseuche, welche so leicht die Märkte und den guten Viehabsatz des ganzen Oberlandes hätte vernichten können, wurde — Dank des heroischen Auftretens des mit bewaffneter Gewalt und diktatorischer Machtbefugnis ausgerüsteten Herrn Professor Heß, sowie der rechtzeitig verhängten Grenzsperre auf den in den Kanton Wallis führenden Pässen — auf einen kleinen Herd beschränkt, so daß unberechenbares Unheil von unserer lieben Bauernsame abgewendet werden konnte: Wenn nur auf der Landesgrenze gegen Italien und Frankreich auch solche Grenadiere als Wächter stationiert würden.

Amtsbezirk Interlaken. Lütschenthal. Dank des bewilligten und vor mehr als einem Jahr in Angriff genommenen Verbauungs-Projekts, hatte auch die hiesige Taglöhner- und Arbeiterschaft reichlichen Verdienst und konnte sich der haushälterisch gesinnte etwas für den langen Winter auf die Seite legen. Auch bei den vielen Hochgewittern im Vorsommer haben sich die bereits gemachten Verbauungen in beiden Thalseiten als sehr gut bewährt, besonders die seit mehr als einem Jahr erstellten; auch die neuen Verbauun en bewährten sich sehr gut. Wenn kein außerordentliches Naturereignis eintritt, werden sich die guten Früchte erst noch später zeigen. Es sei hiefür den hohen Bundes- und Staatsbehörden für ihr gütiges Entgegenkommen hiemit nochmals herzlichst gedankt.

Amtsbezirk Konolfingen. Aeschlen. Wozu der in § 74 des neuen Armengesetzes vorgeschlagene Oberarmeninspektor gut sein soll, vermögen wir nicht einzusehen. Wir fürchten, derselbe werde die Arbeit der doch wohl überall gewissenhaften Armeninspektoren in keiner Weise fördern, sondern in vielen Fällen schädigen und zu dem mit Besoldung und Reisespesen ein hübsches Sümmchen — das sonstwie in Armensachen zweckmäßigere Verwendung fände, aufzehren. Unsere Gemeinde konnte leider die Gemeindetelle nicht herabmindern, weshalb die kantonale Armensteuer doppelt empfunden wird. Bowyl. Die Landarbeiter sind rar; es muß deshalb auch hier im Berggelände der Maschinenbetrieb eingeführt werden. Gysenstein. Es wird gewünscht, daß im Kanton Bern genaue Recherchen erhoben würden über die Thätigkeit der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Diejenigen Genossenschaften, welche mit ihren Artikeln keinen Handel treiben, die bezogenen Stoffe so ziemlich um den Ankaufspreis den Mitgliedern abgeben und somit keinen Gewinn erzielen, vielmehr froh sind, wenn sie die Betriebskosten herausschlagen, sollten von jeder Steuer befreit sein. Rubigen. Als wir 1895 die Beschädigung der Kulturen durch's Militär rügten, konnten wir 1896 unsere Befriedigung über die Rücksichtsnahme aussprechen. Leider müssen wir schon wieder klagen über erlittenen wesentlichen Kulturschaden, namentlich diesen Herbst, besonders durch die Kavallerie. Man muß es aussprechen, daß die Kavallerie nicht nur nicht schont, vielmehr (wohl fast mutwillig) schädigt. Einzelne Reiter, wie auch Abteilungen, machten sich sogar das Vergnügen, neben den Feldwegen liegende Ansaaten, schöner Graswuchs u. s. w. zu durchreiten und den Weg zu meiden. Auch wird geklagt über die ungenügende und namentlich weit sich hinausziehende Schadenausmittlung. Der Landmann vermag gewiß nicht solchen Schaden immer wiederholt auf den Buckel zu nehmen. Die Landwirte mißbilligen jegliche Beschädigung, welche vermieden werden kann, ohne daß das Vaterland darunter leidet. Auch die unvollständige Ersatzleistung macht böses Blut. Die Gemeindebehörde wird gezwungen, eine eigene Schadenausmittlungskommission zu ernennen, um den betreffenden Landwirten gerecht

zu werden. Schloßwyl. Der Obstexport litt unter dem Mangel an Eisenbahnwagen. Stalden und Tägertschi wünschen strenge Handhabung der Viehseuchenpolizei. Worb. Der Mangel an guten landwirtschaftlichen Dienstboten macht sich auch hierorts sehr fühlbar. Namentlich fehlt das weibliche Personal. Die jungen Leute ziehen es vor, den Städten und Fabriken zuzuwandern, wo sie bei leidlicher Belöhnung ein viel bequemeres und freieres Leben führen können und höchstens 10—11 Stunden arbeiten müssen. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn die Oekonomische und gemeinnützige Gesellschaft, die das Problem dieser schwierigen Aufgabe wenn thunlich, einigermaßen zu lösen übernommen, nach angedeuteter Richtung hin bessere Zustände zu schaffen vermöchte. Landiswyl, Niederhünigen, Walkringen und Zäziwyl klagen ebenfalls über Mangel an Arbeitskräften und übergroße Lohnforderungen.

Amtsbezirk Laufen. Laufen und Liesberg. Die Arbeitskräfte wenden sich der Industrie zu, daher Mangel an denselben für die Landwirtschaft und infolge hievon Steigen der Arbeitspreise.

Amtsbezirk Laupen. Frauenkappelen. Der dringendste und mächtigste Wunsch der Landwirtschaft ist nach meinem Dafürhalten die absolute Sicherstellung des Viehstandes vor Seuchengefahr. In demselben liegt gegenwärtig ein enormes Kapital und um dasselbe nicht jeder Zeit in Frage gestellt zu sehen, würde sich in erster Linie die Vereinheitlichung des Viehseuchenwesens empfehlen. Um namentlich den Getreidebau etwas rentabler zu machen, sollten die landwirtschaftlichen Interessen beim Abschluß künftiger Handelsverträge bessere Berücksichtigung finden. Das Getreide sollte nicht unter einen Minimalpreis herabsinken, bei welchem es dem Landwirt noch möglich wäre, nicht mit Schaden arbeiten zu müssen. Der zunehmenden Dienstbotennot und der Abneigung gegen den landwirtschaftlichen Beruf könnte vielleicht durch Einführung eines Spezialfaches für Landwirtschaftslehre in den obern Klassen der ländlichen Primarschulen gesteuert werden. Daß man von der Besteuerung der landwirtschaftlichen Genossenschaften, die wohl meistens kein nennenswertes Vermögen aufzuweisen haben, Umgang nehmen möge, wird dringend gewünscht.

District de Moutier. *Bévilard.* L'encouragement donné par l'Etat aux questions agricoles y rend de précieux services; seulement les lourdes charges qui la grèvent, tels que impôts et manque de bras ne sont pas pour l'encourager dans les localités ni industrielles et agricoles. *Corcelles.* Il est à remarquer que les ouvriers ou domestiques se font toujours plus rares et que les gages augmentent en proportion. Il serait à désirer que les jeunes gens qui se vouent à l'agriculture soient favorisées non seulement par les écoles instituées mais aussi par des cours appropriés qui se donneraient dans les villages, par exemple, cours d'arboriculture, conférences agricoles plus fréquentes, concours de machines dans les différentes régions, etc., etc., (Ainsi Courrendlin). *Grandval.* Il y aurait lieu d'améliorer la race de bétail et serait à désirer que l'Etat subventionne les communes pour l'achat de bons reproducteurs. *Rossemaison.* Une chose qui serait à désirer, c'est que l'on prit des mesures pour abolir la pâturage d'automne dans les champs et les près, ce qui nuit beaucoup, surtout dans les temps de pluie. D'ailleurs il n'y a que la moitié des propriétaires qui en profitent et leur bétail ravage et triture aussi bien les prés des autres que leurs propres, sans compter les ravages dans les jardins et légumes.

District de Neuveville. *Neuveville.* Vœux relatifs à l'agriculture: Les forêts étant en rapports intimes avec l'agriculture dont elles sont à plusieurs égards les régulatrices, l'Etat ne pourrait-il pas en restreindre davantage l'exploitation dans notre Jura parce qu'elles y deviennent chaque année *plus claires* et que cet état influe d'une manière désastreuse sur le climat de notre contrée et sur son agriculture — continuer d'encourager les communes et les particuliers à progresser encore et toujours dans l'élevage du bétail par un choix plus judicieux des reproducteurs, une meilleure culture fourragère, une alimentation plus rationnelle et un meilleur aménagement des étables, etc. — Vu que l'alcoolisme occasionne toujours

de grands ravages dans nos populations agricoles et industrielles ne pourraient-on pas amener la vente de l'eau-de-vie à des prix toujours plus élevés, afin d'engager un nombre toujours plus grand de personnes à renoncer à cette funeste boisson. — L'alimentation populaire qui se rattache à la question précédente laisse encore bien à désirer et exigerait, que l'on donnât plus d'extension aux cours de cuisine populaire et qu'on les rendît gratuits pour les ménagères de la classe pauvre. — A étudier aussi les questions suivantes: Analyse de nos terrains en vue d'un emploi plus rationel des engrais chimiques. Comment engager la généralité de nos paysans à tenir une comptabilité agricole et par quels moyens résoudre la question de la pénurie des ouvriers de campagne et le taux toujours plus élevé des salaires qu'ils exigent aujourd'hui.

Amtsbezirk Nidau. Aegerten. Die Lösung der Dienstbotenfrage wird für die hiesige Gegend immer schwieriger. Trotz den verhältnismäßig schönen Löhnen, die versprochen werden, sind gute Dienstboten gar nicht erhältlich und sogar solche, an welchen doch unendlich viel auszusetzen wäre, schnüren zu gelegener Zeit das Bündel und suchen im nahen Biel oder in einer anderen großen Ortschaft als Handlanger, Erdarbeiter 2c. ihr Auskommen. Die Existenzfrage der Landwirtschaft wird eine immer heiklere. Immer mehr entbrennt der Kampf zwischen der Landwirtschaft einerseits und der Industrie und dem Gewerbe andererseits. Bauernvereine, Genossenschaften, Konsumvereine, Arbeitervereine, Ringe 2c. 2c. werden überall gebildet und stehen in den vordersten Reihen im Kampf um's Dasein. Welchem Schicksal wird schließlich der Bauernstand in diesem Kampfe entgegengeführt werden? Nun, mag's so oder anders herauskommen, wenigstens so viel ist gewiß, daß der Bauernstand mutig in diesen Kampf sich stürzen muß, jeden gebotenen Vorteil wohl auszunutzen hat und das bernische Sprichwort nie vergessen darf: „Nüt na lah gwinnt" Hermrigen. Es wird allgemein gewünscht, der Staat möchte gegen die immer mehr um sich greifende Vieh- und Klauenseuche, welche dem Landwirt schweren Schaden zuführt, rechtzeitig Vorsorge treffen. Port. Unsere Gemeinde leidet hauptsächlich an Ueberschuldung der Güter, es ist zu wenig Steuerkraft vorhanden und es muß, weil hohe Gemeindetelle, den ohnedies überschuldeten Gütern zuviel auferlegt werden. Der Staat sollte Hülfe schaffen, daß den überschuldeten Gemeinden auch der Schuldenabzug zur Gemeindetelle ermöglicht werden könnte. Auch eine Entlastung (Grundsteuerabzug) der Oekonomiegebäude von der Staatssteuer wäre wünschenswert, weil diese Gebäude ohnedies ein steuerfressendes Kapital sind und alljährliche Reparaturen 2c. notwendig werden. Der große Mangel an Arbeitskräften erfordert große Opfer für Anschaffung landwirtschaftlicher Maschinen. Scheuren. Eine Verordnung über Entfernung der Mispeln auf den Obstbäumen wäre sehr erwünscht und notwendig. Schwadernau. „Zu wünschen hätt' der Bauer viel, doch kommt damit er nicht an's Ziel. Besser ist's, den Mist verzetten, als sich in fromme Wünsche betten". Twann. Sehr nachteilig ist dem hiesigen landwirtschaftlichen Betriebe die Zerstückelung des Grundeigentums, wobei der Maschinenbetrieb ganz ausgeschlossen und der Grundeigentümer an vermehrtes Dienstpersonal angewiesen ist; da letzteres aber je länger je mehr sich den Städten zuwendet, so daß nur mit großen Löhnen Dienstboten zu erhalten sind, muß auf diese Weise selbstverständlich die Rentabilität geringer werden und damit verbunden eine Entwertung des Grundeigentums eintreten, womit eine Verschuldung des letzteren zusammenhängt. Ein richtiges Flurgesetz könnte hier Abhülfe schaffen, dabei müßte aber auch jeder Landwirt bedenken: „Alle für Einen und Einer für Alle".

Amtsbezirk Oberhasli. Meiringen. Es muß gerügt werden, daß in hier der landwirtschaftliche Verein den Straßenanpflanzungen von Obstbäumen wenig oder gar keine Aufmerksamkeit schenkt. Es wurden wohl Beschlüsse gefaßt, aber keine ausgeführt. Unser Haslithal auf dem Gebiete der Entsumpfung, hat seit der Entsumpfung eine so wesentliche Bodenverbesserung zu verzeichnen, daß man nicht mehr sagen darf, hier gedeiht ein Baum nicht. Dagegen hat sich das Klima bedeutend verschlimmert. Durch das Wegräumen der vielen queren Erlenhecken ist den rauhen Nordlüften der Weg gänzlich geöffnet worden, so daß noch die Randgegenden in hohem Maße darunter zu leiden haben. Es wäre daher höchst wünschbar, wenn sich die höhern Behörden einmal dieser Sache annehmen würden, da sonst nichts gethan wird.

District de Porrentruy. *Cornol, Grandfontaine, Rocourt.* La pénurie d'ouvriers voués à la culture exerce une mauvaise influence.

Amtsbezirk Schwarzenburg. Wahlern. Daß die hiesige landwirtschaftliche Genossenschaft unbegründeter Weise von der kantonalen Zentralsteuerschatzungskommission auch pro 1898 für Fr. 1500 reines Einkommen I. Klasse eingeschätzt worden ist, muß an dieser Stelle wiederholt gerügt werden, ebenso erregt die Interpretation von Art. 16 des Dekrets betreffend die Feuerordnung vom 1. Februar 1897 bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung allgemein Unwillen und Unzufriedenheit. Bereits jede Familie hat bisher mehr oder weniger Flachs gepflanzt und solchen fast ohne Ausnahme in den Backofenhäusern, nach dem Brodbacken gedörrt und gebrochen, was aber laut besagtem Artikel nunmehr unstatthaft ist und dadurch der Flachsbau sozusagen verdrängt oder verunmöglicht wird, indem diese Arbeit hier erst im Spätherbst oder Winter vorgenommen werden kann, weil der Flachs in dieser wilden Gegend spät zur Reife gelangt. Die Thatsache, daß durch das Zentrum des Amtsbezirks und zwar von Schwarzenburg nach Ryffenmatt jegliche ordentliche Straßenverbindung fehlt, und die zur Erstellung einer solchen seit mehreren Jahren nachgesuchte Staatshülfe bis dato ausgeblieben ist, muß nicht nur für hiesige Gemeinde, sondern auch für die unteren Gegenden außerhalb des Amtes als eine hauptsächlich den landwirtschaftlichen Verkehr hemmende Unbilligkeit bezeichnet werden und wird daher erwartet, daß auch unsere Landesgegend hiefür, sowie auch für die projektierte Bahnverbindung Bern-Schwarzenburg vom Staate die gebührende Berücksichtigung finden werde.

Amtsbezirk Seftigen. Belp. Infolge der fortwährenden Vorlagerungen von Geschiebsmassen im Aarebett vor den Auslauf der Gürbe nimmt die Versumpfung des Landes im unteren Teil der Gemeinde Belp von Jahr zu Jahr zu. Es wäre deshalb angezeigt, wenn mit der schon lange projektierten Korrektion der Aare endlich einmal Ernst gemacht würde. Die Weigerung zur Mithülfe bei der Korrektion seitens der Gemeinden Köniz, Muri und Bern sollte mit gutem Willen von Seite der staatlichen Behörden überwunden werden können. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die ja nur den gemeinsamen Ankauf von landwirtschaftlichen Bedürfnissen und die Abgabe derselben an ihre Mitglieder bezwecken und in keiner Weise einen Erwerb erzielen, sollten nun einmal mit den Steuereinschatzungen verschont bleiben. Belp und Burgistein klagen über die Flucht der jüngeren Leute nach den Städten und deshalb Mangel an guten Arbeitskräften. Gerzensee. Das Einsammeln der Käfer im Frühling 1897 bewährt sich gut, indem sich fast die Hälfte weniger Engerlinge im Boden vorfinden als in frühern Perioden. Es ist nur zu bedauern, daß das Einsammeln nicht von allen Gemeinden durchgeführt wird. Kaufdorf. Als Wunsch führen wir an, der Staat möchte einen angemessenen Beitrag leisten zur gemeindeweisen Anschaffung von Kartoffelspritzen, indem im Allgemeinen noch viel zu wenig gethan wird zur Verhütung der Kartoffelseuche.

Amtsbezirk Signau. Röthenbach. Auch hier macht sich der Mangel an Dienstpersonal für die Landwirtschaft fühlbar. Trotzdem die Löhne auch hier steigen, will alles nach den Städten und Verkehrsgegenden, wo größere Löhne bei kürzerer Arbeitszeit gezahlt werden. Die jungen Leute kehren oft der mühsamen Landwirtschaft den Rücken. Der Bauer vermag die hohen Löhne fast nicht zu erschwingen, Maschinen und Pferde aber kosten auch Geld, der Betrieb ist ein kostspieliger. Gesetze tragen hier unsrer Ansicht nach nichts ab. Die Zeit wird Rat und andere Verhältnisse bringen. Es hat alles seine Grenzen. Signau. In hiesiger Gegend sind die Liegenschaftspreise nach den Ertragsverhältnissen zu hoch. Die landwirtschaftliche Bevölkerung zieht nur ungerne in andere Gegenden, weshalb sich eine ungesunde Konkurrenz bei Ankauf von Liegenschaften einstellt. Die Landwirte finden das Auskommen nicht. Tüchtiges Arbeitspersonal, besonders Knechte, entsprechend den heutigen Lohnverhältnissen zu belöhnen, ist der verschuldete Bauer nach den Einkommensverhältnissen nicht im Stande.

Amtsbezirk Niedersimmenthal. Niederstocken wünscht eine obligatorische Viehversicherung.

Amtsbezirk Thun. Buchholterberg. Die Erhöhung der Staatssteuer hat beim Bauer große Aufregung verursacht. Ein jeder Mensch trachtet in seinem Leben für ein eigenes Heim (Ausnahme vorbehalten). Es ist in einem jeden Menschen etwas Herrschsucht vorhanden, daß er, wenn möglich, seine Verhältnisse selbst einzurichten bestrebt ist, was ja recht und zum Gedeihen des Vaterlandes gut ist. Mit der Einführung der Monopole, wie sie alle heißen und mit den obligatorischen Versicherungen 2c. wird der strebsame Geist des Menschen unterdrückt und abgestumpft. Der mittlere und kleinere Bauer kommt, wenn er sämtliche Steuern ausrichtet, gar zu keinen Ersparnissen mehr; daher wird er gleichgültig, verläßt sein väterliches Gütlein, zügelt in die Nähe einer Stadt zum 8 Stunden Tag, großen Lohn 2c., pflanzt nach und nach durch Verführung von Andern einen unzufriedenen Geist und es entsteht so ein sozialistischer Staat. Kurz und gut, vor Einführung der Monopole und vor dem Versicherungswesen möchte ich sehr warnen, es ist ein Eingreifen in das Eigentumsrecht und ist absolut ein Krebsübel am Vaterlande! Im Weitern ist das neue Schulgesetz für die landwirtschaftliche Bevölkerung viel zu streng. Im Sommer sollte die Schulzeit um die Hälfte reduziert werden, die jungen Leute lernen gar nicht mehr arbeiten, warum? sie müssen in die Schule. In der Schule ist der Unterricht viel zu kompliziert, es sollte mehr Religion, Glaube, Pflichtgefühl, Lust zur Arbeit, haushälterischer Sinn gepflanzt und demnach Unterricht gegeben werden. Schließlich sollten alle Festlichkeiten, welche nur Anleitung zur Genußsucht geben, vom Staate unterdrückt werden. Fahrni. Es wäre zu wünschen, daß bei Abschluß von Handelsverträgen mehr Rücksicht auf unsere Landwirtschaft genommen würde. Sigriswyl wünscht, daß, wenn nicht eine obligatorische Viehversicherung eingeführt wird, bestehende auf Gegenseitigkeit beruhende Versicherungen staatliche Unterstützung erhalten. Homberg, Pohlen, Strättligen und Zwieselberg haben Mangel an landwirtschaftlichem Arbeits- und Dienstpersonal, indem sich die jüngern Arbeitskräfte mit Vorliebe den Fabriken in Thun zuwenden, und wenn sie längere Zeit in den Fabriken arbeiten, Lust und Liebe zur Landarbeit verlieren. Die Uebelstände werden dadurch etwas vermindert, daß die Landwirte einander gegenseitig hie und da aushelfen.

Amtsbezirk Trachselwald. Trachselwald. Im Allgemeinen herrschen Klagen über die hohen Grundsteuerschatzungen und daherige große Steuern, Mangel an Arbeitskräften, hohe Arbeitslöhne, geringer Erlös aus den Produkten infolge der ausländischen Konkurrenz, welch Alles dem Landwirt die Existenz bereits unmöglich mache. Walterswyl. Weil die hiesige Frucht (Getreide), besonders Korn, nur zu Schleuderpreisen losgeschlagen werden kann, so erregt es allgemeine Unzufriedenheit, daß der Bund nur ausländische Ware bevorzugt und Vorgänge, wie der letzte Weizenhandel sind, trotz aller Beschönigungen, nicht geeignet, die herrschende Mißstimmung zu verscheuchen. Bezüglich der Viehzucht, welcher immer größere Aufmerksamkeit geschenkt wird, sollte staatlicherseits dafür gesorgt werden, daß die Viehprämierungen nicht nur den Großen, sondern namentlich auch dem Schuldenbäuerlein zu gute kämen. Immer und immer noch herrscht die Ansicht vor, bei diesen Prämierungen werde allzusehr der „Mann" berücksichtigt. Zu einer wahren Landeskalamität wird immer mehr die Dienstbotenfrage für die Landwirtschaft und ein eigentlicher Hohn für unsere volkswirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ist es, wenn man hört, wie in den Städten die Arbeitslosen sich mehren, während für die Landwirtschaft ganz einfach taugliche Arbeiter auch für schweres Geld nicht mehr erhältlich sind. Wir betrachten diese Flucht der Arbeiter nach den Städten und Fabriken als ein eigentliches Landesunglück, und uns bangt vor den Folgen für die Zukunft. Die Dienstbotenfrage ist zu einer eigentl. brennenden geworden und wenn hier nicht Abhülfe geschafft werden kann, so steht die Landwirtschaft, namentlich der Kleinbetrieb, vor ihrem Ruin. Zum Schlusse weisen wir wie schon früher noch einmal auf folgendes hin: unserem ewigen Festschwindel sollte Einhalt gethan werden. Hier liegt ein wunder Punkt unseres Volkslebens. Wir gehören nicht zu denen, die meinen, jede Freude sei verpönt, allein Woche für Woche, Sonntag für Sonntag im Sommer, dieser ununterbrochene Festtaumel, das zehrt am Mark des Landes und macht untüchtig zur rechten Pflichterfüllung! Da sollte namentlich aber auch von Oben herab mit gutem Beispiel vorangegangen werden. Wyssachengraben. Ein Umstand, der für die Landwirtschaft auch hier beginnt sich nachteilig zu gestalten, ist der Mangel an Dienstpersonal und die Lohnverhältnisse werden für ordentlich gute Dienstboten fast erdrückend; die Folge davon ist die, daß der Landwirt mehr und mehr seine

Zuflucht zu den Maschinen nehmen muß. Eine Bessergestaltung der Dienstbotenverhältnisse ist jedenfalls so lange, als der Zug nach den Fabrikorten, größern Städten 2c. andauert, nicht zu erhoffen. Einen lobenswerten Fleiß für Hebung und Förderung der Landwirtschaft entwickelt der landwirtschaftliche Verein Wyssachengraben und Umgebung, und wenn er sich die Aufgabe stellt, bei kompetenter Staatsbehörde für Gewährung eines Viehschauplatzes in Huttwyl nachzusuchen, so giebt er damit einem längst gefühlten Bedürfnisse und dem Wunsche einer ausgedehnten, viehzuchttreibenden Bevölkerung Folge; sind ja doch die nächsten Viehschauplätze so weit entfernt, daß es unmöglich ist, nicht ermattetes Vieh dahin zu bringen, und so überführt, daß eine große Zahl von schönstem Zuchtvieh nicht mehr zur Prämiengewinnung gelangen kann. Hoffen wir, daß der Staat auch unserm Gebiet durch Gewährung eines Viehschauplatzes gebührend Rechnung trage; der gute und lohnende Erfolg wird nicht ausbleiben!

Amtsbezirk Wangen. Berken. Im Allgemeinen machen sich schwierige Verkehrsverhältnisse und Arbeiternot fühlbar. Strengere Maßregeln gegen Einschleppung von Viehseuchen sind erwünscht. Niederbipp. Zur Förderung einer rationellen Viehzucht sollten die Viehprämierungskreise kleiner gemacht werden. Hier speziell wünscht man Verlegung der Viehschau von Herzogenbuchsee nach Wangen oder Wiedlisbach resp. Teilung dieses Kreises. Vieh der Staatsdomänen sollte nur prämiert, aber nicht honoriert werden. Die Zöglinge der Rettungsanstalten müssen speziell für die Landwirtschaft erzogen und derselben erhalten werden. Niederoenz. Es sollten obligatorische Viehversicherungskassen errichtet werden. Oberbipp. Wegen fortgesetztem Mangel an Arbeitern werden die hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Arbeiten mit Maschinen bewältigt; aber gerade durch den mechanischen Betrieb der Landwirtschaft zeigt es sich, daß unserm Kanton ein Flurgesetz mangelt. In unserer Gegend, wo das Land stark parzelliert ist, ist es nicht möglich, mit Erfolg die Maschinen zu benutzen und eine Zusammenlegung resp. Neueinteilung ist ohne Flurgesetz nicht durchführbar. Auch das Steuergesetz, das so sehr der Revision bedarf, lastet schwer auf der Landwirtschaft, namentlich ist es die Gemeindesteuer, die in vielen Gegenden fast unerschwinglich ist und den Schuldenbauer zu hart drückt, während das Kapital nie richtig zur Versteuerung herangezogen werden kann, indem die Geldinstitute, wo die Gelder angelegt sind, jede Auskunft verweigern. Es thut daher Abhülfe not, je eher desto besser. Rumisberg. Während Handel, Industrie und teilweise auch das Gewerbe in den letzten Jahren einen ziemlichen Aufschwung genommen haben, leidet die Landwirtschaft unter verschiedenen Nachteilen und Schäden. Ihr Aufblühen kann hauptsächlich gefördert werden durch Emanzipation von der bisherigen politischen Parteiknechtung und damit in Verbindung durch Aufnahme einer eigenen Interessen- oder Agrarpolitik. Ziele dieser Agrarpolitik wären in erster Linie proportionales Wahlverfahren, Betreibung von Initiativbegehren eventuell auch Obstruktion. Vermöge ihrer großen Prozentzahl ist die Landwirtschaft befähigt, unter sämtlichen Interessengruppen eine dominierende Stellung einzunehmen. Aufgabe der Behörden wird es sein, durch kluges Nachgeben auf die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft zu verhindern, daß der Bock zum Gärtner wird. Wanzwyl. Zur Förderung des Getreidebaues, der für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse so eminent wichtig ist, sollte der Bund ernsthaftere Versuche machen mit dem Ankauf von inländischem Getreide. Dieses Jahr wäre Weizen, besonders Korn und Hafer, in ganz vorzüglicher Qualität vorhanden. Die Offerten der Landwirte werden aber voraussichtlich spärlich einlangen, weil die landwirtschaftlichen Genossenschaften bei frühern Eingaben traurige Erfahrungen machten, so daß nun unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung das Gefühl herrscht, es sei den leitenden Behörden überhaupt nicht Ernst mit dem Ankauf von inländischem Getreide.